

Biwelsähriger Abonnementsspr. in Breslau 5 Mark, Breslau-Abonnement 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Inserationsgebühr für den Raum einer sechsheligen Zeitungs-Seite 20 Pf., Reklame 50 Pf.

Nr. 301. Morgen-Ausgabe.

Siebenundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trenkert.

Neu hinzutretende Abonnenten, welche den bis zum Schlusse des 2. Quartals abgedruckten Theil des Fr. Spielhagenschen Original-Romans:

„Sturmflut“

nachgeliefert zu haben wünschen, ersuchen wir, hierauf bezügliche Anträge an die unterzeichnete Expedition zu richten.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Die südslavische Frage in Österreich.

A. Aus Österreich.

Wenn in Österreich-Ungarn irgend eine nationale Angelegenheit eine größere Bedeutung gewinnt, zu einer „Frage“ wird, so kann man mit ziemlicher Sicherheit daraus rechnen, daß dieselbe nur den Vorläufer einer Krise im Staatsleben vorstellt; und zwar aus dem sehr einfachen Grunde, weil eine solche „Frage“ stets einen wunden oder faulen Punkt im Staatsorganismus bloßlegt. Von föderalistischen Schwärzern wurde ehedem den nationalen Verschiedenheiten und Eigentümlichkeiten eine allzugroße Bedeutung beigelegt; sie hätten die Monarchie am liebsten in ein buntscheckiges Conglomerat von nationalen Cantonen jeder Größe und Gattung aufgelöst. Allein man durfte auch nicht in das entgegengesetzte Extrem versetzen. Leute, die nicht gern denken, eignen sich gern gewisse Formeln an, die sie mit einer Art von komischem Fanatismus festhalten. Nun haben wir unsere hiesigen Politiker im Verdacht, daß ihnen Denken als ein Luxus erscheint oder als ein schmerhaftes Experiment, sei es, daß sie ein felsenfestes Vertrauen auf die bekannte gute Gesundheit Österreichs haben, die schier nicht zu ruinieren ist, oder daß sie die Verse Heinrich Heine's auf ihren Gegenstand übertragen: „Denk' ich an Österreich in der Nacht, so bin ich um den Schlaf gebracht“ — genug, man war froh, als sich endlich vermittelst des 1867er Ausgleichs die Formel „Dualismus“ gefunden hatte mit der erläuternden Phrase, daß in Cisleithanien die Deutschen und in Transleithanien die Magyaren zur Herrschaft berufen seien. Die ersten haben ihren gewiß nicht nur durch die Geschichte, sondern — was für die Gegenwart allein praktischen Werth hat — auch durch höhere Cultur, Besitz und wirtschaftliche Kraft berechtigten Anspruch auf Hegemonie in einer sehr mächtigen, man möchte sagen, schüchternen Weise geltend gemacht. Es ist daher den als Föderalisten verkappten Clericalen und Feudalen nicht möglich gewesen, auch nur eine einzige nationale Angelegenheit in der westlichen Reichshälfte zu einer „Frage“ aufzublähen. Man könnte vielmehr den Deutschen Cisleithaniens den Vorwurf machen, daß sie den Prätensionen einzelner Nationalitäten nicht entschieden genug entgegen getreten sind, so daß z. B. die Ruthenen unter der Herrschaft der Polen und die Italiener Dalmatiens unter dem Territorium der Slaven leiden müssten.

Ganz anders schaut es in der östlichen Reichshälfte aus. Dort machen die Magyaren von der ihnen — nicht vertragsmäßig, sondern aus vertraulich — zugestandenen Hegemonie besonders in den letzten Jahren einen so weitgehenden Gebrauch, daß mit Ausnahme der magyaristischen Deutschen Mittel-, West- und Nordungarns alle Nationalitäten (Slovaken, Kroaten, Serben, Rumänen, siebenbürgischer Sachsen und torontaler Deutsche) in leidenschaftlichstem Hasse den Magyaren gegenüberstehen und sich in diesem Gefühl einig und solidarisch fühlen. Wenn diese Feindschaft bei Kroaten, Serben und Rumänen auch mehrfach noch von 1848 und 49 herstammt, so muß doch den Magyaren der traurige Ruhm zugestanden werden, daß sie alles Mögliche gelan haben, um sich eine doppelt und dreifach vermehrte Auflage des Hasses zu verdienen.

Schon einmal, 1848 und 49, flamme die südslavische Frage in Österreich in einem entzündlichen Racenkampf auf. Damals erschienen Kroaten und Serben in altdösterreichischer Treue als Bündnisgenossen des Hauses Habsburg auf dem Kampfplatz gegen das rebellische Ungarn, und der kaiserliche Hof wurde dem nationalen Huror der Südländer tief verpflichtet. Doch nahezu 20 Jahre später gab man durch den Ausgleich die Freunde in der Not von ehedem nicht allein der Hegemonie, sondern selbst der Rache der Magyaren preis. Die Kroaten wußten sich freilich zu verteidigen und setzten schließlich eine Revision ihres Ausgleichs von 1868 durch, womit sie sich ihre nationale Autonomie und die Fortentwicklung des kroatischen Volksfürthums sicherten. Die Serben des Torontaler Comitats (Südungarn) dagegen hatten ein viel ungünstigeres Los gezogen. Sie konnten mit Mühe und Not ihr kirchliche Autonomie retten, im Uebrigen sind sie der Gewaltspolitik der Regierung von Buda-Pest preisgegeben. Einen neuen Anlaß zur Aufstachelung der Leidenschaften bot die Provinzialisierung der Militärgrenze, und zwar desjenigen Theiles, der Ungarn direkt zufällt. Dort konnte man noch in neuester Zeit den erbitterten Kampf zwischen dem österreichischen Schwarzbügel und dem herzöglichen Magyarenthum beobachten. Auf diesem Terrain übte das letztere eine unebene Revanche für 1848, indem es die österreichische Fahne herunterriß und einen Ausnahmestand einführte, der die längste Wahlcorruption und Gewaltthaten aller Art im Gefolge hatte, wofür man die angeblich „landesverrätherische“ Haltung der Serben verantwortlich mache. So hat der magyarische Herrschaftsanspruch schon vor Jahren in mutwilligster Weise in jenen Gegenden eine „südslavische Frage“ herausbeschworen.

In Österreich, d. h. in den herrschenden deutschen Kreisen, kümmerte man sich um diese Dinge so wenig, als handelte es sich um chinesische Angelegenheiten. Man hatte sich ja die Sorge um die sogenannten „interessanten Nationalitäten“ an der unteren Donau durch die Formel „Dualismus“ vom Halse geschafft. Mochten die Magyaren mit den widerhaorigen Stämmen fertig werden, wie sie wollten. Man war eben in Westösterreich naiv genug, zu glauben, Österreich habe gar kein Interesse mehr daran, ob da unten im Südosten verständig regiert werde, ob man dort gefährliche nationale Leidenschaften entfessele und ob das Unsehen der Dynastie, die doch immerhin beide Reiche als ein Ganzes nach außen repräsentirt, den ungarischen Südländern gegenüber unheilbar geschädigt werde oder nicht. Daran dachte kein einziger von den „Gebessenen“ der Verfassungspartei, gleich als wären sie stillschweigend übereingekommen, Österreich-Ungarn in seiner Eigenschaft als eine bei den orientalischen Dingen zunächst interessante Großmacht abbanken zu lassen.



Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postamtlichen Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Sonnabend, den 1. Juli 1876.

Militärische Briefe im Sommer 1876.

CCLX.

Bedeutung des offiziellen Generalstabs-Werkes: „Der deutsch-französische Krieg 1870—71.“ Zweiter Theil. Heft 10.

Die Operationen der drei Armee-Corps der Maas-Armee am 19. September in Hinblick auf den vor St. Denis erschienenen Feind bis zum Abend des Tages.)

Mit Rücksicht auf die Anzeichen, daß die Einschließung der Nordseite nicht ohne Widerstand werden auszuführen sein, wurde noch am 18. September Abends das IV. Armee-Corps angewiesen, da es wahrscheinlich morgen auf den Feind stoßen werde, denselben in die Festungen von St. Denis zurückzuwerfen. Zur Unterstützung sollte sich das Garde-Corps bei Gonesse bereit halten und seine Vorposten wo möglich bis Le Bourget vorschicken. Das XII. Armee-Corps erhielt Befehl; nur eine Inf.-Division zwischen Marne und Durcq-Canal zu lassen, mit den übrigen Theilen des Corps aber weiter vorzurücken, um erforderlichenfalls auch in den Kampf eingreifen zu können. — Nach dem großen Hauptquartier zu Meaux waren diese Anordnungen sofort gemeldet, und war man mit denselben dort ganz einverstanden. Sogar die Hineinziehung der anderen Division des XII. Corps stellte man noch anheim und leitete die eventuelle Unterstützung durch die Württemberger ein, da dieselben bereits Meaux erreicht und mit 2 Brigaden schon bis Lagny vorgesetzt waren. Se. Majestät der König begab sich demnächst von Meaux nach Gonesse, wo er, vom General v. Moltke begleitet, gegen Mittag eintraf.

Inzwischen hatte das IV. Armee-Corps am 19. um 7½ Uhr Morgens mit der 7. Division Noisy, mit der 8. Division und der Garde-Ulanen-Brigade Le Thillay und Boucqueval (2 Meilen nördlich von St. Denis) erreicht. Unter dem Schutz der gegen St. Denis weiter vorgeschobenen 15. Inf.-Brigade und der außerdem bis dicht an die nordöstlichen Environs von St. Denis dirigierten Dragoner Nr. 7 setzte das Armee-Corps die befohlene Bewegung über St. Denis fort, nachdem noch das Garde-Corps ersucht worden war, durch einen Vorstoß auf das nordöstlich von St. Denis gelegene Stains die Aufmerksamkeit des Feindes von dem Flankenmarsch des IV. Corps (in südwästlicher Richtung bekanntlich) abzulenken. Der Kronprinz von Sachsen, welcher sich nach der Höhe westlich von Arnouville begeben hatte und daselbst durch einen Generalstabsoffizier von der Sachlage auf dem rechten Flügel der Armee Kenntnis erhielt, rückte inzwischen unter Hinweis auf den am vorigen Abend ertheilten Befehl nunmehr die Aufforderung an das IV. Armee-Corps, den bei Montmagny auf den früher erwähnten Anhöhen im unmittelbaren Norden von St. Denis stehenden Feind wo möglich nach St. Denis zurückzuwerfen; das Garde-Corps werden diesen Angriff erforderlichenfalls über Arnouville unterstützen.

Der commandirende General, v. Alvensleben I, ließ in Folge dessen um 11½ Uhr die 15. Brigade gegen Montmagny und die rechts und links davon weiter südlich liegenden Dörfer Villette-en- und Pierrefitte vorgeben. Die an der Spitze befindlichen Fußartilleriebataillone trieben nach kurzem Gefechte schwache französische Abtheilungen aus den zum Theil verbarrikadierten Dörfern bis in die Festigungen von St. Denis, von welchen aus nun die Stellungen der Deutschen unter Geschützfeuer genommen wurden. Die über St. Denis weiter südwästlich auf Argenteuil anrückenden Theile des IV. Corps wechselten jetzt auch einige Schüsse mit den Vorposten des Gegners. Auf eine Weisung des Ober-Commandos blieb die 16. Infanterie-Brigade bei Deuil (an der Bahn von Pontoise, nordwestlich von St. Denis) halten, während die Garde-Ulanen weiter vorgingen, um Argenteuil zu beobachten. Dies war nach 2 Uhr Nachmittags. Unterdessen hatte sich das Garde-Corps im Laufe des Vormittags bei Gonesse versammelt und mit der 1. Garde-Infanterie-Division die Ortschaften Arnouville, Garges und Dugny (über 1 Meile im Nordosten von St. Denis) besetzt. In Folge der Aufforderung des IV. Corps zu einem Vorstoß griff General v. Pape mit einer Garde-Jäger-Compagnie das vorerwähnte Stains an und nahm dasselbe nach leidlichem Kampf in Besitz. Die beiden andern Divisionen des Corps hatten sich weiter links an den Morebach herangezogen, gegen welchen, nach einer eingegangenen Meldung, starke französische Truppen-Colonnen in der Richtung auf Aulnay vorrücken sollten. Es zeigten sich aber nur kleinere Abtheilungen, welche vor der preußischen Infanterie gleich zurückwichen. Die weiter streifenden Cavallerie-Patrouillen meldeten, daß Le Bourget vom Feinde besetzt und zur Vertheidigung eingerichtet sei; auch bei Drancy (daneben) standen, wie am Tage zuvor, französische Vorposten.

Das XII. Corps hatte sich in dieser Zeit aus der mehr erwähnten Gegend von Claye gegen das Gehölz von Bondy in Bewegung gesetzt (nordöstlich des Fort Roissy, 2 Meilen im Osten von Paris) und mit der 23. Infanterie-Division die Ortschaften zwischen Chelles und Sévran (in der Nähe des Durcq-Canal) besetzt. Hier sammelten sich dann allmäßig die übrigen Theile des Corps. Die sächsischen Patrouillen stießen hierauf westlich (jenseits) des genannten Gehölzes auf den Feind, wobei ein Zug des Leib-Grenadier-Regiments durch überlegene französische Infanterie aus Bondy vertrieben wurde. Bald hatte es sich jedoch herausgestellt, daß die Truppen des IV. Armee-Corps vor der Nordfront auf keinen erheblichen Widerstand mehr stießen und deshalb wurden nunmehr ohne Weiteres auch die Grossen der beiden anderen Armee-Corps in den zu ihrem Occupations-Bereiche gehörigen Ortschaften untergebracht. — Hierach befand sich die Maas-Armee am Abende in dem Bereich der ihr angewiesenen Einschließungs-Stellungen, so weit es irgend möglich gewesen war.

Breslau, 30. Juni.

Der Landtag wurde heute Mittag 12 Uhr ohne alle Feierlichkeiten geschlossen. Das Competenzgesetz ist noch gerettet worden, die Stadtordnung gefallen. Im Herrnhause hat der Magdeburger Oberbürgermeister Herr Hasselbach noch seiner Entrüstung Worte verliehen, daß das Abgeordnetenhaus alle Abänderungen des Herrenhauses en bloc verworfen hat; im Volke aber gilt dies für den wichtigsten und glücklichsten Besluß, den das Abgeordnetenhaus fassen konnte. Wenn überhaupt etwas die Misstimming, die allgemein sich fand gab, mildern konnte, so war es das feste Zusam-

menkommen, daß die südslavische Frage leicht das Werkzeug sein, mit dem der pan-slawisch-russische General Tadejoff Österreich, den Deckel des Kastens, orientalische Frage sprengen will.

halten der nationalliberalen und der Fortschrittspartei in dieser Grundfrage für die kommunale Selbstverwaltung. Im Allgemeinen sieht man das Scheiden des Landtags nicht ungern; man war der ewigen Verhandlungen, besonders zwischen Herren- und Abgeordnetenhaus, etwas müde geworden; das Volk bedarf auch der Zeit sich zu sammeln, um sein Recht der Wahlen in seinem Interesse ausüben zu können. Möge es diese Zeit wohl benützen und sich durch die neu sich bildenden Parteigruppen nicht irre führen lassen.

Über den Stand der großen Eisenbahngesetzgebung schreibt die „Trib.“: In der nächsten Reichstagsession wird es schwerlich zu Vorlagen in dieser Richtung kommen; die Reichsregierung scheint entschlossen, mit der Eisenbahnfrage erst vor den neuen Reichstag zu treten; die jetzigen Verhandlungen mit den Einzelstaaten lassen das nur gerechtfertigt erscheinen. Dagegen ruhen die Arbeiten auf dem Gebiet der Eisenbahngesetzgebung nicht, und gewinnt es den Anschein, daß man denselben an der Hand der früheren Entwürfe in diesem Sommer abermals näher treten werde. Die Nachricht, daß dazu eine Anregung von Bayern ausgegangen sein soll, hat sich übrigens in keiner Weise als zutreffend erwiesen.

Entgegen den Meldungen verschiedener österreichischer Zeitungen ist die „Deutsche Ztg.“ in der Lage mitzuteilen, daß die Zusammenkunft des Kaisers von Österreich mit Kaiser Alexander von Russland definitiv am 8. Juli erfolgen wird. Kaiser Franz Joseph reist am 7. Juli, Abends 10 Uhr, von Wien ab und trifft am 8. Vormittags in Bodenbach ein, wo die Begrüßung des hohen Gastes erfolgt. Von Bodenbach fahren die beiden Kaiser nach Reichstadt, woselbst im Schlosse ein großes Gala-Diner stattfindet, an dem auch Kronprinz Rudolf teilnehmen wird. Im Ganzen erhalten 36 Personen Einladungen zur Tafel. Um 4 Uhr Nachmittags verabschieden sich die beiden Kaiser, worauf der Czar über Dresden die Reise nach Petersburg antritt.

Über die Haltung des Fürsten von Montenegro herrscht noch immer Unklarheit. Das „W. Zgl.“ will wissen, daß Fürst Nikolaus neuerdings die Versicherung gegeben habe, die striktste Neutralität aufrecht zu erhalten, eine Nachricht, welcher Hirsch's telegt. Bureau ein strictes Dementi entgegengestellt. Aus dem Gewirre widersprechender Nachrichten scheint nur so viel mit Sicherheit hervorzugehen, daß der Fürst von Montenegro nach allen Seiten hin intriguert, um wo möglich im Trüben zu fischen.

Aus Serbien liegen bis zur Stunde Nachrichten von Bedeutung nicht vor. Wie das „W. Zgl.“ meldet, herrschen in Belgrad große Besorgnisse vor einem Angriffe der türkischen Donausfotille. Dieselbe hat gegenwärtig ihre Stationsplätze in Russland, bei Giurgewo und an der Sulinaabbindung der Donau. Wenn sie gehörig ausgerüstet ist und gut geführt wird, so ist sie im Stande, die Städte Semendria und Belgrad zusammenzuschließen. Das ist es auch, was in Serbien große Besorgnisse hervorgerufen hat. Wohl hat Belgrad eine Citadelle und Semendria führt sogar den Namen einer Festung, allein die betreffenden Werke sind nicht von dieser Beschaffenheit, daß sie ein ernsthaftes und mit modernen Mitteln durchgeführtes Bombardement abwehren könnten. Die Werke von Semendria werden nun mit aller Hast verstärkt und die bisherige, aus Landwehrtruppen bestehende Besatzung wird durch reguläres Militär ersetzt, allein solche Vorbereitungen bedürfen, um wirksam zu werden, einer gewissen Zeit zur Durchführung. Es wurde die Frage erörtert, ob der Schuh Belgrads und Semendria's nicht am leichtesten und zweckmäßigsten durch Versenkung von Torpedos in die Donau bewerkstelligt werden könnte, allein dem steht entgegen, daß die Donau kraft internationaler Acte ein offener Strom ist, der dem Verkehr zugänglich sein muß. Die Anbringung von Torpedos würde aber die Schiffahrt unmöglich machen und zunächst die Interessen Österreichs in der stärksten Weise benachtheiligen. Die serbische Regierung wird also wohl davon Umgang nehmen müssen, durch Torpedos die Annäherung der türkischen Flotte an die genannten Orte zu verhindern.

Die italienische Deputientenkammer hat am 24. d. Ms. das Gesetz über den Eid und jenes über die Unterdrückung der Republikaner bei den 69 Präsidenten in der vom Senat abgeänderten Form angenommen.

Die Blätter der Gemäßigten wundern sich, daß die Minister jene clericalen Blätter, welche die Adresse des Barons von Löö und die Rede des Paystes zuerst brachten, nicht haben confisciren und verfolgen lassen, obwohl sie Beleidigungen auf den Kaiser Wilhelm und den Reichskanzler enthielten; hätten doch die Männer von der Linken früher darüber geschrieben, daß die Regierung der Gemäßigten Repräsentanten befieubeter Macht in ähnlicher Weise ungestraft hat beleidigen lassen! Der Fall, sagt eine böhmische Correspondenz der „H. N.“, liegt aber anders. Herr v. Neudell hat zu wiederholten Malen vom Ministerium Minghetti durch den Minister des Neuborn

Bisconti Venosta die Verhinderung der päpstlichen und clericalen Heereien durch die Presse verlangt, aber stets zur Antwort erhalten das Garantiegesetz verbündete Prohibitionsregeln; auch haben wir seiner Zeit berichtet, daß die Organe Minghetti's damals sich entrüstet zeigten, daß Fürst Bismarck, Herrn von Neudell derartige Instructionen gegeben, die angeblich darauf hinausließen, die Pressekfreiheit in Italien illusorisch zu machen.

In Frankreich haben die Einschüchterungsversuche der Senatsmajorität die Wirkung hervorgebracht, daß Ministerium unsicher zu machen. Das giebt sich, sagt eine Pariser Correspondenz der „R. Z.“, besonders in der so wichtigen Frage des Municipalitätsgegesetzes kund. Man macht vorläufige Zugeständnisse und zieht sie wieder zurück; man verzerrt vor der Mehrheit des Abgeordnetenhauses, daß sie das Cabinet bedingunglos stillen soll, und man hält nicht mehr feste Fühlung mit ihr. Kurz, wenn die Regierung noch lange so weiter monoviert wie jetzt, kann es ihr gelingen, daß sie die Mehrheit der Zweiten Kammer sich eben so entfremdet wie die des Senats. Im Anfang nach der Wahl Buffet's zeigte das Ministerium den entschiedenen Willen, mit den Liberalen zu gehen; jetzt hat die conservative Strömung wieder mehr Macht bekommen; Marcere's Einfluss ist vermindert und die Einigkeit mit den Republikanern bedroht, und das ist vielleicht das, was Broglie und Genossen gewollt haben.

Was die Stellung Frankreichs zu den orientalischen Verwicklungen anlangt, so unterliegt es, wie man der „R. Z.“ versichert, gar keinem Zweifel mehr, daß in Paris tapfer für russische Zwecke gearbeitet wird und daß die Alarmaufschreie, welche Girardin und Consorten durch ihre Blätter in die Welt schleudern, diesen Zwecken dienen sollen. Mac Mahon, so sagt man, sei über den Gang der inneren Politik verstimmt, ja, entrüstet, man suche ihm begreiflich zu machen, daß ein Rück in der auswärtigen Politik die Lust reinige oder doch die Liberalen in den Kammern einschüchtere, und daß ein Erfolg im Auslande den ganzen Stand der Dinge im Innern ändern und zu Gunsten des Elysée und der Politik der moralischen Ordnung wenden könnte. Das das „Bulletin Francais“ sich nun auch zum Organe der beunruhigten Nachrichten aus dem Osten mache, blieb — so sagt die betreffende Correspondenz — unter obwaltenden Strömungen nicht ohne Einfluß. Der Sultan ist diesen Nachrichten zufolge nicht bloß ein kranker Mann, nein, er ist verblüfft geworden, und zwar aus Angst. Aus Angst vor wen? könnte man fragen, doch man fragt hier nicht mehr, wenn das Angstfieber seinen Umgang hält. Es wird hier von russischen Agenten hoher und niedrigster Art thätig geführt, und Thiers stimmt darin mit dem Elysée, obwohl aus verschiedenen Gründen, überein, „daß man zu Russland halten müsse“, doch nicht so offenkundig, „daß man sich die vortheilhafte Rolle des Friedensstifters und Vermittlers zwischen Petersburg und London verdürfe“. Es bereitet sich am heutigen (Pariser) politischen Horizont mancherlei vor, das man im Auge behalten muß; indeß ist nicht zu vergessen, daß die Ereignisse nicht so schnell gehen, wie die Ungeduld erwartet.

In England hat die Frage, ob die Regierung die Entwicklung der verurteilten Fenier aus Australien vermittelst eines amerikanischen Schiffes ruhig hinnehmen oder Anspruch auf deren Auslieferung erheben werde, das politisch gebildete Publikum mehrfach beschäftigt. Die „Times“ spricht sich indeß entschieden für das Erstere aus. England, so meint sie, werde durchaus nicht auf seinem förmlichen Recht bestehen, werde den Amerikanern niemehr das Unmögliche zumuthen, über alle ihre Fahrzeuge zu wachen, auf daß sie nicht verbotene lebendige Ware an Bord nehmen. Wenn Amerika die entwichenen Straflinge aufzunehmen für gut finde, dann würde England nur eines zu thun übrig bleiben, nämlich Amerika höflich zu bitten, daß sie gesäßtig bei sich behalte.

Aus Amerika ging der „Times“ unter dem 27. d. Ms. eine Kabel-Depesche über den Zusammentritt der demokratischen Convention in St. Louis zu. Darnach eröffnete am Nachmittage des genannten Tages Augustus Schell, der Vorsitzende des demokratischen National-Ausschusses, die Convention mit einer kurzen Rede, in welcher er erklärte, es sei die Pflicht der Convention, Candidaten zu nominieren, welche der Corruption ein Ende seien und die vom Volke verlangte administrative Reform ausführen würden. Er bemerkte, die Demokraten seien von Anfang an eine „Hartgeld“-Partei gewesen, indem sämtliche Papiergeldgesetze von den Republikanern gegeben wurden. Er befürwortete die Aufhebung des Resumption-Act (Beifall). Er hoffte, daß nach 16 Jahren des Republikanismus die demokratische Partei wieder ihre Suprematie in der Regierung aufrichten würde. Schließlich berief er Mr. Henry Watterson aus Kentucky zum zeitweiligen Vorsitzenden. Mr. Watterson hielt eine kurze Ansprache, in welcher er nach einer Schilder-

ung des Glends und der Armut des Landes bemerkte, daß, obwohl diese Uebel hauptsächlich durch die republikanische Verwaltung verursacht worden die Republikaner nicht gänzlich zu fadeln seien. „Auf letzteren“, fuhr er fort, „lastet die Schande, auf uns die Thorheit“. — Dann organisierte sich die Convention, und nachdem sie General John A. McClellan aus Illinois zu ihrem permanenten Vorsitzenden gewählt, vertagte sie sich bis zum Mittwoch. So die Depesche der „Times“: Aus ihrer Schlussbemerkung ergiebt es sich, meinen wir, deutlich genug, daß die durch den Telegraphen verbreitete außerweitige Nachricht, der zufolge McClellan zum Präsidenten-Candidaten gewählt sein sollte, nur auf einer Verwechslung beruhte. Inzwischen hat der Telegraph schon die richtige Nachricht gebracht, daß die Convention, wie man schon längst erwartete, Tilden zum Präsidenten-Candidaten gewählt hat.

In Mexico haben, wie die bis zum 4. Juni reichenden Nachrichten des am 13. d. Ms. in Havana aus Veracruz angelangten Postdampfers sagen, die Regierungstruppen an allen Punkten fortgesetzte Erfolge errungen. Am 31. Mai wurden die Rebellen unter den Generälen Figueira, Cortina und Martinez bei Queretaro vollständig, mit einem Verlust von 26 Todten, 417 Verwundeten und Gefangenen und 350 Gewehren geschlagen. Die Regierungstruppen hatten 30 Tote und 100 Verwundete. Dieser Sieg stellt den Frieden im Staate Queretaro wieder her. Die Rebellen ziehen sich fortwährend zurück und verlieren zunehmend die Sympathien des Volkes.

Deutschland.

Berlin, 29. Juni. [Aus der Reichsjustizcommission. Sprengung der Berliner Friedensfreunde.] Die Reichsjustizcommission hat in der gestrigen Abendssitzung die Bestimmungen über die Vermögensbeschlagnahme erledigt. Hierbei wurde die Regierungsvorlage in diesem Kapitel durch Annahme des Antrages Lasker, mit dem sich die Regierung einverstanden erklärte, und die Anträge des Abg. Wolffson verbesserte, zum Abschluß gebracht. Angeschlossen sind nach den Anträgen des Letzteren jene Vergehen, bei denen nur Geldstrafe angedroht wird; ebenso bei den Militärfälligen nur nach Höhe der im Strafgesetzbuch § 140 angebrochenen Geldstrafe, neben welcher eine weitere Beschlagnahme des Vermögens nicht zulässig ist. Nach dem von der Commission angenommenen Antrage Lasker's kann in den übrigen Fällen auf allgemeine Vermögensbeschlagnahme verzagt resp. aufrecht erhalten werden, wenn nach dem in Form der Voruntersuchung durchzuführenden Vorverfahren das Gericht erkennt, daß soviel Verdacht gegen den Verfolgten vorliegt, daß bei dessen Anwesenheit das Hauptverfahren zu eröffnen sein würde, während dagegen die Beschlagnahme des Vermögens aufzuheben ist, bei Abwesenheit des Verfolgten derselbe nach den Resultaten der Voruntersuchung außer Verfolgung zu setzen wäre. Außerdem sieht gegen diesen Beschluß des Gerichts die Beschwerde zu. — In der heutigen Sitzung wurde der Antrag des Abg. Struckmann angenommen, nach welchem auch gegen die in der Berufinstanz gefallten Landgerichtsurtheile Revision wegen Rechtsverletzung statzindet soll. Die Zulässigkeit der Revision wegen Formverletzung wurde jedoch ausgeschlossen. Ferner wurde der wichtig § 59a, welcher die durch den Inhalt eines Druckerzeugnisses begangenen Verbrechen der Comptenz der Geschworenen überweist, nach den Beschlüssen der ersten Lesung wiederhergestellt. Dem angenommenen Antrage zufolge unterliegen alle im Wege der Privatklage erfolgten Beleidigungen der Comptenz der Geschworenen. Abgelehnt wurde ein Antrag der Abg. Wolffson, Eysoldt und Genossen, welcher die Amtsbehrenbeleidigungen unter allen Umständen der Comptenz der Geschworenen überweisen wollte. Es wurde hierauf das Einführungsgesetz zur Strafprozeßordnung durchberaten und nach den Beschlüssen erster Lesung genehmigt. Trotz des Widerspruchs der Regierung wurde aber der Beschluß beibehalten, nach welchem künftighin das preußische Comptenzconflictsgesetz mit Einführung der Justizgesetze aufgehoben wird. Ein Antrag des Abg. Bernards, die Strafvollstreckung gegen Volksvertreter an die Zustimmung der Parlamente zu binden (Antrag Hofmann im Reichstage) wurde mit 16 gegen 12 Stimmen abgelehnt. Ebenso wurde ein Antrag des Abg. v. Schwarze auf Einführung von statistischen Straftabellen verworfen. Bei der hierauf folgenden Beratung des Einführungsgesetzes zur Strafprozeßordnung wurden im Wesentlichen die Beschlüsse der ersten Lesung aufrechterhalten. — Die seit 7 Jahren bestehende „Britische Arbeiter-

Sturmflut.

Ein Roman in sechs Büchern
von Friedrich Spielhagen.

Zweites Buch.

Viertes Kapitel.

Noch nicht, Tante Nikchen, sagte der Eingetretene. — Guten Abend, meine Herrschaften! — ich bitte um Entschuldigung, Herr Schmidt, daß ich so spät komme! — Herr Capitain Schmidt? — würde es an der Familiennähekeit sehn, auch wenn ich nicht gewußt hätte, daß Sie heute eintreffen sollten? — freue mich, Ihre Bekannt-Schafi zu machen! — Nur keine Umstände, Tante Nikchen! — ein Butterbrod und eine Tasse Thee, im Falle noch eine zu haben ist — sonst auch nicht. — Wie geht es, Fräulein Ferdinand? Der Hirtenknabe hat einen famosen Platz bekommen, gleich im ersten Zimmer am Fenster. Meine Köpfe im zweiten — passirt noch so ungefähr, trotz des abscheulichen Reisetriches; aber meine Gruppe im dritten! — Nacht und Dunkel umhüllen sie, und das Schweigen wird nicht ausbleiben — das Schweigen des Publikums, unterbrochen durch ein schrilles Hohnlachen der Kritik! Wir armen Künstler! — Möchten Sie wohl die Güte haben, Herr Schmidt, mir zu einem Stück Zucker zu verhelfen?

Reinhold hätte beinahe laut gelacht. — Die Erscheinung, das Wesen, das Sprechen des kleinen bärtingen, an den Schläfen bereits fahlen Bildhauers — seine Lebhaftigkeit, Freundlichkeit, Unbefangenheit — das alles stand in einem so wunderlichen Gegensatz zu der etwas gedrückten, ja gereizten Stimmung, welche zuletzt an der Tafel ge herrschte!

Und nun gar Onkel Ernst um ein Stück Zucker zu bitten! War das nicht, als ob man von einem Löwen verlangte, er solle durch einen Reisef springen! Und der Löwe hat, was ihm geheißen, ganz gutwillig, mit einer Art von freundlichem Lächeln sogar, welches das finstere Gesicht gar seltsam verschönte!

Der Mann kann mehr als du, dachte Reinhold; du solltest dich schämen!

Er hatte in dem Anblick des fremden Mannes, der, harmlos wie ein Kind, die Welt zu durchwandern und die Gefahren derselben nicht zu kennen oder doch nicht zu achten schien, seine eigene Natur wieder gewonnen und schloß sich dankbar an den neuen munteren Gefährten an. Dem Bildhauer wiederum gefiel der kräftige Mann mit dem offenen freien Gesicht, den großen hellbläckenden blauen Augen und dem brauen lockigen Vollbart gar wohl; seine eigenen kleinen, ein wenig roth geränderten lebhaften Augen schwelten immer wieder zu ihm hinüber, er richtete seine Rede vorzugswise an ihn.

Lassen Sie sich nur von Ihrem Herrn Onkel nicht gegen Berlin einnehmen, rief er. — Ich lage Ihnen, es ist jetzt famos bei uns und wird mit jedem Tage famoser. Wir haben nämlich jetzt, was uns einzig und allein gefehlt hat: Geld; und wenn das Geld im Kasten klingt — Sie wissen nicht, was der Berliner da Alles zu thun im Stande ist. Berlin wird Weltstadt — blicken Sie mich nicht so strafend an, Fräulein Ferdinand! — es ist bereits ein wenig abgegriffen für uns, aber der Herr Capitain ist zweifellos noch nicht im Besitz des Geheimwisses, und wir müssen ihn doch vorbereiten, damit seine Ver- und Bewunderung nicht alles Maß übersteigt, wenn sich ihm morgen das erhabene Bild des Ungeheuers entzieht mit den hundert- und abermals hunderttausend Köpfen, Armen und Beinen. Aber wie lassen wir es uns auch sauer werden! mit unserem Herzblut füttern wir das Engelklim, ich bin schon nur noch Haut und Knochen; und dabei habe ich schon wieder einen Auftrag, Tante Nikchen —

Wieder ein Siegesdenkmal? fragte Tante Nikchen eifrig.

Natürlich! Sie müssen nämlich wissen, Herr Capitain, es ist kein Städtchen jetzt so klein, es will nicht ohne Denkmal sein. Warum auch nicht? die guten Leute in Posenmück sind eben so stolz auf ihre sechs braven Jungen, die sie ins Feld gestellt haben, als wir auf unsere sechshundert oder sechstausend, und wollen der Nachwelt verkünden, daß Johann und Peter und Paul bei so und so viel Schlachten und Gefechten mitgesucht haben, und Fritz Haberstroh, der Wittwe Haberstroh einziger Sohn, bei Sedan todgeschossen ist für des deutschen Reiches Ehre und Herrlichkeit. Und so ist's recht und billig, sage ich, und daß sie immer ein paar hundert Thaler weniger zusammenbringen, als wofür man menschenmöglichlicherweise etwas Anständiges herstellen kann, ist auch nicht ihre Schuld.

Und wie ziehen Sie sich aus diesem Dilemma? fragte Reinhold.

Er setzt irgendeiner alten Figur einen neuen Kopf auf und die Victoria oder Germania ist fertig, sagte Onkel Ernst.

Ich protestire gegen diese abscheuliche Verleumdung, rief der Bildhauer, — ich habe ein einziges Mal den Versuch gemacht, einen Homer, der allerdings schon etwas lange im Atelier gestanden, durch Wegnahme seines ehrwürdigen Hauptes in den Rumpf einer Germania umzuwandeln; aber es war nur der famose Falten wegen — der ganz famose Falten, für die mit seiner Zeit Hähnel in Dresden die höchsten Lobpreküche ertheilt hat.

Und der Versuch mißlang? fragte Reinhold.

Ja und nein, erwiderte Justus, sich die kalte Stirn reibend; Nein — denn die Germania steht, sitz und fertig, auf ihrem Sandstein-Postament in Schilda und segnet, während ihr die schwerbewaffnete Rechte er müdhet herabstinkt, mit der erhobenen Linken, in welcher sie einen Lorbeerkrantz hält, das deutsche Vaterland und seine treuen Schildaer; aber — aber, als die Hölle fiel und die Schuljugend

Nun danket Alle Gott! intonnte, da sah ich nur immer meinen alten ehrwürdigen verstaubten Homer aus den schönen Dresdner Tagen; der Lorbeerkrantz in der Linken wurde wieder zur Lyra, das Schwert in den Rechten zum Plektron, und ich dankte auch Gott, freilich nur dafür, daß meine famosen klassischen Falten auf dem Markt in Schilda rauchten und nicht hier auf dem Dönhofplatz.

Und die hellen, rothgeränderten Augen des Bildhauers zwinkerten und aus jedem Zug des vergnügten Gesichts, den der struppige Bart frei ließ, lachte der Schalk, — und Reinhold lachte um so herzlicher mit, als die lezte Spur der Misstimmung von vorhin jetzt verschwunden schien, denn selbst Onkel Ernst schaute unter den buschigen Brauen auf den kleinen helter-gesprächigen Mann, wie ein gut ge launter Löwe auf das Lieblingshündchen, das ihn lustig bellend umspielte.

Sie wollte doch, Ihre Germania stünde auf dem Dönhofplatz, sagte er.

Weshalb.

Ein alter, ehrwürdiger Rumpf, dem ein um seine Mittel nicht verlegener Bildhauer einen neuen Kopf aufgesetzt hat, der nicht dazu paßt — das scheint mir ein vortreffliches Bild der neuen deutschen Einheit, und wohl werth, daß unsere gefügigen Herren Volksvertreter es sich recht oft von allen Seiten besehen.

Justus lachte überlaut, als hätte Onkel Ernst den harmlosen Witz gemacht.

Sehen Sie, rief er, zu Reinhold gewandt; — so ist er nun, der Herr Onkel! Der Neid, das ist seine Leidenschaft! Er beneidet unsern Herrgott, daß er die schöne Welt geschaffen hat —

Schämen Sie sich, Justus! sagte Tante Nikchen.

Und mich armen Edemium um jede famose Figur, die aus meinem Atelier hervorgeht. Er hätte sie natürlich noch viel famoser gemacht. Und darin hat er am Ende Recht. Er ist nämlich ein geborener Künstler; ein Michel Angelo — das heißt: ohne Arme — nur in der Phantasie. Und jeder Strich seiner Sägen, welche die prächtigen Marmorböcke zu Treppenstufen und dergleichen schönen Dingen zerstören, geht ihm durchs Herz, denn er denkt bei jedem: was hättest du daraus formen und bilden können!

Schwänzen Sie nicht solchen Nonsense! sagte Onkel Ernst. Es ist die lautere Wahrschau! rief Justus, immer zu Reinhold gewendet; — Ideen hat er, die Hölle und die Hölle — famose Ideen — manchmal nicht wohl ausführbar — titanenhafte angeleckt; aber das schadet nicht. Man führt sie sich dann nach den eigenen zwerghaften Proportionen zurecht, und lacht sich in's Fäustchen, wenn er hernach vor dem fertigen Werk steht, und, das Titanenhaupt mißmächtig schüttelnd, brummt: das hatte ich mir nun ganz anders gedacht! Sie haben meine Idee wieder einmal gänzlich verpuscht!

Friedensgesellschaft" hat vor Kurzem ihren Generalsekretär Mr. W. R. Bremer nach Berlin entsandt, um einen deutschen Friedenscongress für den Spätsommer d. J. anzubauen. Es handelt sich dabei insbesondere um eine Kundgebung, welche bei den französischen Arbeitern das bedauerliche Vorurtheil beseitigt, als ob ein großer Theil der Deutschen eine neue Invasion in Frankreich wünsche. Da der britischen Gesellschaft sämtliche Gewerkevereine des Landes mit über einer Million Mitglieder angehören, so war es nur natürlich, daß Mr. Bremer sich zunächst an die gleichartige deutsche Organisation wandte, bei deren Betretern er auch eine sympathische Aufnahme fand. Der Anwalt Dr. Max Hirsch erklärte ihm zwar von vornherein, daß die deutschen Gewerkevereine durch das geltende Vereinsgebot verhindert seien, als solche die Friedenspropaganda zu fördern, das schließe aber keineswegs aus, daß ihre Mitglieder als Staatsbürger und Arbeiter die humane, für das gewerbliche Gedelten so hochwichtige Sache im Verein mit den Friedensfreunden aller anderen Klassen nach Kräften unterstützen würden. Durch Zeitungsanzeige waren demgemäß zum 26. Abends Diejenigen, welche sich für die Idee der Sicherung des Friedens durch internationale Schiedsgerichte interessiren, zu einer vorläufigen Conferenz eingeladen. Herr Bremer legte in kurzen eindrücklichen Worten den Zweck der Zusammenkunft dar und sandt die lebhafte Zustimmung der anwesenden Vertrauensmänner, wogegen die anwesenden Socialdemokraten den Gast mit Vorwürfen überschütteten, daß er sich an die falsche Adresse gewandt habe. Durch den bekannten Kunstriff, ihre Anhänger in Masse aus einer benachbarten Versammlung herbeizuholen, erreichten die Socialdemokraten leicht den augenblicklichen Erfolg, die Bremer'sche Resolution zu verwerten und ein Comitee aus ihrer Mitte zu erwählen. Der englische Delegirte erklärte jedoch Namens seiner Gesellschaft, daß sie mit den Socialdemokraten nichts zu thun haben wolle, sondern nur mit denen, die die Friedensagitator nicht zu fanatischen Partizipen ausbauen. In gleichem Sinne gab Dr. Max Hirsch eine Erklärung Namens aller anwesenden Nicht-Socialisten ab, und hente Abend findet die Constituierung eines Comites zur Vorbereitung des Friedenscongresses statt, wozu auch bereits hervorragende Reichstags- und Landtagsabgeordnete ihre Zustimmung gegeben haben. Das selbstsichtige Auftreten der Socialdemokraten, welches von ihren Blättern wie gewöhnlich frech beschönigt wird, hat jedenfalls nur dazu beigebracht, die jetzt beabsichtigte Friedenspropaganda von den revolutionären Bestrebungen der „Internationals“ deutlich zu unterscheiden und die öffentliche Meinung für eifere zu gewinnen.

[„Moabiter Alterthümer“ — Capitel zwei!] Die „Post“ meldet: Das Königliche Museum ist vor einigen Wochen das Opfer einer grobartigen Fälschung geworden, welche der Staatsklasse die enorme Summe von siebenzigtausend Francs — circa 18,600 Thaler kostet, also nur etwas weniger, als der Aufwand der moabitischen Alterthümer. Wir erfahren darüber folgendes: Vor einiger Zeit wurde dem Director des Antiquariums, Herrn Professor Curtius, auf Veranlassung eines römischen Archäologen, dessen Name uns gleichfalls bekannt ist, eine Sammlung von antiken Goldsachen und geschnittenen Steinen angeboten, die angeblich in Etrurien gefunden worden wären. Professor Curtius nahm die Offerte an und kaufte die „Alterthümer“ für die oben angegebene Summe, wie man uns mittheilt, ohne Vorwissen des General-Directors, Grafen Uedem, wie ohne die betreffenden Gegenstände vorher im Original gesehen zu haben. Als die „neuen Erwerbungen“ nach Berlin kamen, stellte es sich heraus, daß sie zum größten Theile gefälscht sind. Gefälscht sind die Cameen und sämtliche Goldsachen bis auf einen Kranz. Echt sollen nur einige miterworbenen Silbersachen sein. Die Arbeit dieser Gegenstände — schlängelförmig Hand- und Armbänder u. dgl. — ist so roh und ihr Aussehen ein so häßliches, daß man schon aus diesem Grunde von dem Aufwand der zu Gegenstände hätte abstehen sollen. Der römische Archäologe hatte eine Einsendung der Funde versprochen, und als man ihn von Berlin aus darum anging, war er nicht im Stande, dieselben zu beschaffen. — Von dieser bedauerlichen Thatfache ist bisher nichts in die Öffentlichkeit gedrungen. Wir halten es für unsere Pflicht, von ihr Notiz zu nehmen, wie sie uns von verschiedenen Seiten mitgetheilt worden ist. Alle Diejenigen, welche die Goldsachen und die Cameen gesehen haben, sollen in dem Urtheil über ihre Unechtheit übereinstimmen, natürlich bis auf den Director des Antiquariums, der an ihrer Echtheit zweifelt. Wie erwarten deshalb von der General-Direction der Königlichen Museen eine Erklärung über den Sachverhalt. Wenn man im Museum stets bemüht ist, gläublich Erwerbungen in das günstigste Licht zu rücken, hat man auf der anderen Seite auch die Pflicht, sich der Differenz gegenüber wegen statgefunderner Missgriffe zu verantworten. Jedenfalls wird die fatale Angelegenheit einen unangenehmen Schatten auf die Olympia-Ausgrabungen.

** [Das Junihfest der Preuß. Jahrb.] bringt folgende Artikel: Die Anfänge von Florenz. (Schluß.) (O. Hartwig.) Heinrich von Kleist

Oncle Ernst schüttete in diesem Augenblicke auch das Haupt, aber keineswegs mißmutig, vielmehr mit einer gewissen grimmigen Befriedigung, wie sie Reinhold während des ganzen Abends noch nicht an ihm wahrgenommen. Sollte er gegen Schmeichelei nicht weniger unempfänglich sein, als andere Tyrannen auch? dachte Reinhold.

Und der neue Auftrag? fragte er.

Ein ganz famoser Auftrag, erwiderte Justus, seine dritte Tasse Thee schlürfend; — sie haben diesmal wirklich Geld, heidenmäßig viel Geld, das heißt: für mich wird natürlich wieder nichts übrig bleiben — die Summe wird wieder auf die Auslagen d'rausgehen — Ihr Herr Oncle müßte denn den Block stift'n wollen, wozu in Anbetracht des ihm so verhüsten Zweckes wenig Aussicht ist — aber man kann doch diesmal ordentlich in's Zeug gehen. Ich habe mir auf dem Herweg aus der Commissionsfahrt, in der wir so ungefähr zum Abschluß gekommen, schon Alles ein wenig zurechtegelegt.

Lassen Sie doch einmal hören! sagte Oncle Ernst.

Er hatte sich in seinen Stuhl zurückgelehnt und blies mächtige Wolken aus der Cigarre, die er sich eben angezündet, nach der Zimmerdecke. Reinhold hatte im Interesse der Damen auf die Cigarre verzichten wollen, was der Oncle aber nicht zugegeben: seine Frauenzimmer seien daran gewöhnt; Justus, der kein Raucher war, knetete Brothügelchen zu einer größeren Kugel; er war offenbar schon mitten in der Arbeit.

Es ist im Grunde die alte Geschichte, sagte er: drei oder vier Stufen — sagen wir drei — aus Sandstein, auf denen ein quadratischer Unterbau — aus Granit, auf welchem wieder ein vierseitiger Ofen, auf welchem die Germania. Die Germania — diesmal ohne klassische Falten — auch der Ofen für die Inschriften — es sind viele brave Frixe und Johann's zu verzeichnen — Vorberkränze, Insignien u. s. w. — das ist Alles Kinderspiel. Über der Unterbau mit seinen Hantreliefs: hier liegt der Hase im Pfeffer! Siemering hat Alles, was man da bringen kann, schon so famos gebracht, und hatte überdies so viel mehr Raum, als ich habe, daß es immer heißen wird: der reine Siemering! das hat er Alles Siemering gestohlen! Aber das hilft nun nicht: wenn man ein Pferd zu machen hat, muß es schon vier Beine haben, und wenn man einen Krieg in Bildern darstellen soll, so ist da der Auszug an einem, der Einzug am andern Ende, in der Mitte Schlachtengüll und patriotische Hilfsbereitschaft, und da heißt kein Mäuselein ein Häublein ab. Man muß eben original im Einzelnen sein, wenn man's im Ganzen nicht sein kann; und da meine Originalität in möglichst guten Modellen besteht, werde ich diesmal unglaublich original sein, denn ich habe unglaublich gute Modelle. Abschied des Landwehrmannes — denn

(Julian Schmidt.) Europa nach der Julirevolution. (Schluß) (Karl Hillebrand.) Der Abgeordnete Reichenberger und die Deutsche Kunst. (Zweiter Artikel. Fortsetzung.) (Hermann Grimm.) Zur neuesten Geschichte des Verhältnisses von Staat und Kirche in der Schweiz. (Dr. Philipp Horn.) Die Türkei und die Großmächte. (Heinrich von Treitschke.) Notizen.

Posen, 28. Juni. [Der königliche Landrat des Kreises Samter Herr v. Knobloch] richtet ein Schreiben an die „Pos. Ztg.“, an dessen Schluß er ersucht, seine darin enthaltene Erklärung gegenüber den Ausführungen, welche diese an sein bekanntes Kundschreibn geknüpft hat, aufzunehmen. Die betreffende Erklärung lautet wörtlich, wie folgt:

Ich habe weder Neigung noch Absicht, mich mit dem Herrn Z. Correspondenten in eine persönliche Zeitungspolemik einzulassen; wohl aber halte ich es, um einer mißverständlichlichen Auffassung, zu der mein gedachtes Kundschreiben Veranlassung geben könnte, entgegenzutreten, für geboten, ausdrücklich zu erklären, daß ich es hier zu Lande, wo unser Landstube polnischer Nationalität in einer, wie ich glaube, recht unrichtigen Auffassung dessen, was zu ihrem Zweck, d. h. die Wahrung ihres nationalen Interesses dient — uns einen Parteikampf, wie fast überall und bei jeder Gelegenheit, so auch bei den Wahlen zum Abgeordnetenhaus und zum Reichstag aufzwingen, für die Pläne aller Deutschen halte, diesen Kampf anzunehmen und bei den Wahlen vor Allem und, wenn nötig, mit gänzlicher Hintanstellung der sonstigen eigenen politischen Ansicht einstimig dem — mit tiefem Bedauern spreche ich das Wort aus — gemeinsamen Gegner gegenüberzutreten und sich über die Wahl eines deutschen Mannes zum Abgeordneten unter allen Umständen zu einigen.

Die „Pos. Ztg.“ bemerkte hierzu: So sehr wir auch den Anreiz empfinden, an die vorstehende Erklärung die (von unserem liberalen Standpunkte ganz absehende) Untersuchung zu knüpfen, ob es für einen Landrat in der Provinz Posen gerathen war, die Aufforderung zur Bildung einer „Partei Bismarck“ zu erlassen, selbst unter der nachfolgenden Verwahrung, die Agitation von unserer Provinz auszuschließen, wollen wir doch, um die künftige Verständigung der deutschen Wähler nicht zu erschweren, alle Bemerkungen unterdrücken und mit Befriedigung die Erklärung hinnehmen, daß auch Herr v. Knobloch an dem Grundsatz der deutschen Einheit gegenüber der polnisch-ultramontanen Liga festzuhalten gedenkt.

Frankreich.

* Paris, 28. Juni. [Zur orientalischen Frage] berichtet man der „R. Z.“: Auf der türkischen Gesandtschaft wird versichert, Serbien habe (bisher) kein Ultimatum nach Stambul gesetzt. Verhältnismäßig beruhigend lauten auch noch die Aeußerungen des „Moniteur“, der manchmal die Ansichten des Ministers des Auswärtigen wiedergibt. Sie stimmen mit den Angaben der türkischen Botschaft nicht ganz überein, wie man gleich im Anfange schon bemerken wird.

„Die Nachrichten aus dem Orient“, sagt er, „sind noch immer sehr ernst, da die Pforte sich weigert, auf das serbische Ultimatum zu antworten, und Fürst Milan Anstalt trifft, die Feindseligkeiten zu beginnen. Man hofft jedoch in amtlichen Kreisen noch immer, daß Serbien schließlich noch den Vorstellungen und Rathschlägen der Großmächte nachgeben werde und so der Krieg sich vermeiden lasse.“ Der „Moniteur“ sagt hinzu, daß in politischen Kreisen auch eine Bemerkung des „Golos“ viel besprochen werde, wonach Russland eher Europa in Brand stecken, als seine südslawischen Brüder werde erdrücken lassen. Die „Estafette“ erzählt von einem in Paris eingetroffenen Briefe des Fürsten Milan, der keine Hoffnung mehr übrig lasse, daß die Volksstimme in Serbien noch so weit beschwichtigt werden könne, um dem Fürsten noch die Möglichkeit der Aufrechterhaltung des Friedens zu lassen. Milan erkläre, durch einen unwiderstehlichen Druck zum Kriege gedrängt zu sein; wenn er sich demselben widersetze, so müsse er für seinen Thron fürchten. Er sei aber eben bereit, seine Krone im Kriege auf's Spiel zu setzen, als sie sich durch seine Unterthanen nehmen zu lassen. — Fürst Orlow kehrt heute nach Paris zurück, nachdem er gestern eine Unterredung mit Thiers gehabt hatte.

[Der Kriegs-Minister] bat ein Circular erlassen, in welchem er den Corpscommandanten die Zeit festlegt, wann die Herbstmanöver stattzufinden haben. Die Dauer der Manöver ist auf 14 Tage festgesetzt. Für neun Corps, Lille, Rouen, Le Mans, Besançon, Bourg, Tours, Lyon, Montpellier und Toulouse, werden dieses Jahr die Reserven einberufen werden. Die Manöver der verschiedenen Corps werden vom 25. August bis 25. October stattfinden.

[Der Abgeordnete Maron] und seine radicalen Freunde werden nächsten Montag oder Dienstag auf den Tisch der Deputirtenkammer ihren Antrag betrifft der Verfolgung der Urheber und Mit-

vollkskümmlich muß die ganze Geschichte sein — Landwehrmann: Herr Captain Schmidt!

Ich? rief Reinhold erstaunt.

Sie und kein Anderer! Ich habe Sie mir schon eine Stunde lang darauf angesehen; Sie hat mir der Himmel geschickt; und daß Sie in der Campagne Offizier geworden, kommt mir noch famos zu Statten; Sie werden gleich hören, wie! — Weiter: greiser Vater, den scheidenden Sohn an sein Herz drückend — Justus senkte die Stimme und deutete hinter dem Diener her, der bei Tisch aufgewartet und eben das Zimmer verließ — natürlich der alte Braun mit seinen famosen plastischen siebenausend Runzeln in dem alten grosßen Gesicht — mein ewiges Modell für greise Väter. Andre Landwehrleute, bereits im Davonziehen — drei oder vier von unseren Arbeitern lauter famose Köpfe. — Numero zwei: Bureau des Bezirkvereins zur Pflege und so weiter. Frauen, die Liebesgaben bringen; Tante Nölchen; Comitémitglied, die eingelieserten Gaben mit kritischen Blicken prüfend — famos! In einer Ecke Gilli, Charpie zuspend — Haupttreffer!

Das ist ein schöner Gedanke, sagte Oncle Ernst.

Wer ist Gilli? fragte Reinhold.

Ein Engel, erwiderte Justus, immer eifriger an seinem Postament ans Brotkrumen knetend und formend; — die blinde Tochter des guten Kreisels, Ihres Herrn Oncels ersten Buchhalters, der natürlich als Bureauvorsteher fungirt, über sein Pult gebeugt, die Gaben regisitrend. Er allein würde mein Werk unsterblich machen. — Drittens: Kampfscene — Offizier zu Pferde, mit dem Degen winkend, Landwehrleute, zur Attacke mit gefälltem Gewehr marsch! marsch! hurrah! hereinstürmend, unter Ihnen unser Herr Captain, bereits zum Unteroffizier avancirt! merken Sie schon was? — im Uebrigen die alte Leyen. — Biertens der Einzug! das schönste Mädchen der Stadt, den Siegeskanz, darbringend, natürlich: Fräulein Ferdinande, diesmal Bürgermeisterstochter. Bürgermeister, majestätische Gestalt: Herr Ernst Schmidt.

Ich bitte, mich aus dem Spiel zu lassen! sagte Oncle Ernst.

Ich bitte, mich nicht zu unterbrechen! rief Justus. — Wo um Alles in der Welt soll ich einen so classischen Repräsentanten des guten alten, echten, deutschen Bürgerthums hernehmen?

Das alte echte deutsche Bürgerthum war republikanisch, grölte Oncle Ernst.

Um so besser! rief der Bildhauer. — Ein Siegesdenkmal ist auch ein Friedensdenkmal; was hätten wir von dem Siege, wenn er uns nicht den Frieden brächte? den Frieden nach außen, den Frieden nach innen: innerhalb der Parteien! Je schärfer die Partei in den Köpfen, auf den Gesichtern meiner Menschen ausgeprägt ist, um so deut-

lichlicher wird die tiefstinnige patriotische Symbolik des Werkes hervorspringen. Und deshalb muß man meinem Bürgermeister den Republikaner und Adelshasser auf hundert Schritt ansehen, ebenso wie meinen Regimentscommandeur den eingeschlachten Feudalen und Demokratenfresser. Und da habe ich nun wieder ein Modell, das in seiner Weise ebenso klassisch ist: den General von Werben —

Reinhold schaute erschrocken auf: der Name kam ihm so unerwartet, und — „der Vater haßt den General“; hatte Ferdinande vorhin gesagt.

Bрюssel, 26. Juni. [Über die bereits telegraphisch signalisierte Gründung der internationalen Ausstellung] geben der „N. Ztg.“ nachstehende Mitteilungen zu: Die Gründung der internationalen Ausstellung für Gesundheitspflege und Rettungswesen wurde gestern Abend mit einer Soiree im biegsigen Rathaus, wozu sämtliche auswärtige Delegirten eingeladen waren, eingeleitet. Nur zwei Reden wurden dabei gehalten, und zwar eine Ansprache zur Begrüßung seitens des Bürgermeisters Anspach, und eine Erwiderung des Vorsitzenden der deutschen Delegirten, des hanseatischen Minister-Presidenten in Berlin, Dr. Krüger. Beide Reden wurden sehr beifällig aufgenommen. Heute Nachmittag wurde die Ausstellung durch den König eröffnet. Es ist eine ziemlich stattliche Sammlung, von welcher vieles zwar dem Zwecke der Ausstellung entspricht, manches aber, ohne Schaden für irgend einen Gewerbevevia, hätte fortbleiben können. Ich erwähne beispielweise Damenschleier aus Russland, Parfümerien aus Frankreich und seufzernde Geldschränke aus England. Unter den auswärtigen Nationen nimmt die deutsche auf der Ausstellung wohl den ersten Rang ein. Kurz vor der Gründung der letzteren erhielt der Graf von Flötern als Ehrenpräsident des deutschen Central-Comites eine telegraphische Depesche aus Koblenz, in welcher die deutsche Kaiserin ihn onthalts der Gründung beglückwünscht.

Großbritannien.

A. A. C. London, 28. Juni. [In der gestrigen Sitzung des Oberhauses] erkundigte sich Carl de la Warre beim Vertreter des Kriegsministeriums, ob beabsichtigt werde, die Hauptforts von Malta mit Geschützen von größerem Kaliber als die gegenwärtigen zu armieren, und ob dem Haufe entweder Auskunft über die Wirksamkeit der Beschießungen von Valette ertheilt werden könnte. Der Earl von Cadogan erkannte völlig die Wichtigkeit, die Forts von Malta mit Kanonen der neusten und besten Construction und von einem Kaliber zu armieren, das hinreichend sei, um sich mit irgend welchen feindlichen Geschützen messen zu können. Detaillierte Angaben über den Gegenstand werde das Haus bestimmt nicht erwarten, aber das Festungsverstärkungswerk werde energisch betrieben und die Fortificationen von Valette befinden sich in einem befriedigenden Zustand. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde das Einzelberatung der Bill erledigt und eine Anzahl anderer Vorlagen um ein Stadium gefordert. Um 7 Uhr verließ sich das Haus.

[In der gestrigen Nachmittags-Sitzung des Unterhauses] rückte O'Reilly an den Premierminister die Anfrage, ob irgend welche Begründung vorhanden sei für die Angaben des ungarischen Blattes „Neues Basta“, daß britische Schiffe in Kiel eine große Quantität Mundvorräthe, Patronen und Geld für die türkischen Truppen gelandet. Ebenso unbegründet seien auch die Angaben in ungarischen, deutschen oder russischen Zeitungen, daß England die türkische Armee in der Herzegowina mit Waffen und Geld versehen habe. England habe weder direkt noch indirekt türkischen Truppen Waffen oder Geld geliefert. Während dieser unglücklichen Unruhen habe Ihrer Majestät Regierung eine strikte Neutralität beobachtet und sie könne nur hoffen, daß eine gleiche Neutralität von anderen Mächten beobachtet werden würde. (Hört, hört!) Demnächst erkundigte sich Pender beim Unterstaatssekretär für die Colonien, welche Abkommen die Regierung von Hongkong mit den chinesischen Behörden in Canton betreffs der sogenannten Blodadefrage getroffen habe, und ob der über den Gegenstand geplogene Schriftwechsel vorgelegt werden würde. J. Lowther erwiderte: Die Unterhandlungen über die Blodadefrage schwerten noch, und deren Ergebnis würde höchstlich irgend ein Beschluss über die Höhe der Zollgebühr sein, die chinesischen Fabrikungen, die im Hafen von Hongkong einlaufen, auferlegt werden sollte. — Dann bildete bis zum Schluß der Sitzung (7 Uhr) das schottische Armeepolizeigesetz Gegenstand der Erörterung.

[In der gestrigen Nachmittags-Sitzung des Unterhauses] lenkte Herr Richard, das Mitglied für Merthyr-Tydfil, die Aufmerksamkeit auf die Beziehungen Englands mit China, deren unbefriedigendes Zustand der Geldgier und Grundsatzlosigkeit der in China ansässigen englischen Kaufleute zuschreibe, denen, wie er bemerkte, die britische Regierung die Initiative und Leitung ihrer Politik tatsächlich abgetreten habe und deren Interessen nicht identisch mit denen der engl. Nation seien. Er stellte schließlich den Antrag, daß in Anbetracht dieses Standes der Dinge der zwischen China und England bestehende Vertrag von Tientsin einer solchen Revision unterzogen werden sollte, welche dazu dienen würde, die Interessen des legitimen Handels zu fördern und die bürgerlichen Rechte der chinesischen Regierung und Bevölkerung zu wahren. Stewart unterstützte den Antrag. Sir G. Campbell betrifft zuvor der Befürchtung der beiden Redner, daß die Expedition, in welcher Mr. Margary sein Leben verlor, die Hebung des Opiumhandels zum Zweck habe. Als einen Fehler in dem Verkehr zwischen England und China bezeichnete er es, daß Briten die Chinesen nach westlichen Ideen zu beurtheilen pflegten und daß die Vertreter Englands für

lischer wird die tiefstinnige patriotische Symbolik des Werkes hervorspringen. Und deshalb muß man meinem Bürgermeister den Republikaner und Adelshasser auf hundert Schritt ansehen, ebenso wie meinen Regimentscommandeur den eingeschlachten Feudalen und Demokratenfresser. Und da habe ich nun wieder ein Modell, das in seiner Weise ebenso klassisch ist: den General von Werben —

Reinhold schaute erschrocken auf: der Name kam ihm so unerwartet, und — „der Vater haßt den General“; hatte Ferdinande vorhin gesagt.

In der That war Oncle Ernst's Gesicht plötzlich wie in Nacht getaucht; auch die Frauen mußten das herausziehende Gewitter fürchten: Ferdinande's schöne Züge wurden mit einem plötzlichen Roth überzogen, das eben so plötzlich einer tiefen Blässe wich; Tante Nölchen warf dem Bildhauer einen schnellen angstigen Blick zu und schüttete verstohlen abwehrend mit dem Kopf; aber der merkte von dem Allen nichts.

Es wird der Knalleffekt des Bildes, rief er: Mit dem Ausdruck bestreiteten Siegerstolzes, aber auch mit dem überwundenen Parteidrosses, als wolle er sagen: das Kriegsbeil zwischen uns ist nur für alle Zeit begraben! streckt mein General, sich seitwärts tief herabbeugend, meinem Bürgermeister die Hand entgegen, die jener mit männlich-freudiger Rührung erfaßt, welche deutlicher als Worte es ausspricht: So soll es sein!

So soll es nicht sein! rief Oncle Ernst mit einer Donnerstimme: — Eh' ich die Hand erfasse, soll diese meine Rechte hier verderren! und wer mit die Schmach, auch nur imilde, anhun wollte, zwischen dem und mir wäre das Tischtuch zerschnitten — so!

Und er riß das Messer, das er ergriß, quer über das Tischtuch, warf es aus der Hand, stieß seinen Stuhl zurück und erhob sich, taumelnd.

Aber es war wohl nur die Wirkung des Berserkerzornes gewesen! denn er stand, als Reinhold auf ihn zusprang, ihn zu unterstützen, wieder fest und sagte in einem Ton, dessen erzwungene Ruhe seltsam und unheimlich mit dem wilhen Ausbruch contrastirte: Wir hatten zu lang bei Tisch gesessen; da stockt das Blut und steigt einem zu Kopfe. Gute Nacht, Reinhold, auf Wiedersehen morgen! Gute Nacht, ihr Anden!

Er war gegangen.

Ta, mein Gott, was heißt

angebliche Privat-Injurien enorme Schadensforderungen an die chinesische Regierung stellten, ohne die Thaten des Falles vorher ermittelt zu haben. Sir Charles Dilke vertrug die Argumente Richards zu Gunsten der Unterdrückung des Opiumhandels, wies aber darauf hin, daß neben Großbritannien fünf andere Mächte Teilnehmer des Vertrages von Tientsin seien, und es wahrscheinlich schwierig sein würde, die Zustimmung aller derselben zu einer Revision des Vertrages zu erlangen. Charley sympathisierte ebenfalls mit den Anschauungen Richard's mit Bezug auf den Opiumhandel und erging sich in warmen Ausführungen der Bewunderung über Lord Derby's Politik, die England einen neuen Krieg mit China erwartet habe. Der Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, Bourke, vertheidigte die englischen Kaufleute in China gegen die Angriffe Richards mit dem Bemerkern, daß dieselben durch einen Krieg mit China mehr als irgend eine andere Klasse des Gemeinwesens zu verlieren hätten. Was den Opiumhandel betreffe, so würden die Chinesen, falls er verboten würde, immer noch Mittel finden, um ihren Bedarf in diesem Artikel zu decken. Es sei auch unbegründet, daß die englischen Vertreter in China in Fällen von Benachtheit englischer Interessen mit exorbitanten Forderungen an die chinesische Regierung herangetreten seien. Es sei indes äußerst nothwendig, große Festigkeit in Bezug auf die Erfüllung der von China eingegangenen Vertragssverbindlichkeiten zu bestehen. Was die Revision der mit China bestehenden Verträge betreffe, so stehe die Regierung gegenwärtig in Unterhandlungen mit den Regierungen der Vereinigten Staaten, Deutschlands und Frankreichs, um zu ermitteln, in welcher Richtung diese Mächte eine Revision begünstigen würden. Mit den ministeriellen Erklärungen, sowie mit dem Ton der Discussion aufzubringen, zog Richard seinen Antrag zurück.

[Aus Irland.] Die „Dublin-Gazette“ vom 27. d. enthält einen Erlaß des Bischöflichen von Irland, welcher die Districte Cashmore, Coshbridge und Glenbury in der Grafschaft Waterford von den Bestimmungen des irischen Friedensbewährungsgesetzes eximiert.

Provinzial-Beitung.

Breslau, 30. Juni. [Tagesbericht.]

s. [Karl Detlef †] Die unter dem Pseudonym Karl Detlef in weitesten Kreisen rühmlich bekannte Schriftstellerin Clara Bauer ist in der vergangenen Nacht nach längerem Leiden hier im Hause ihrer Schwester, der Frau Stabstrah Scherer, verschieden. Clara Bauer war die Tochter des Landrats Bauer in Krotoschin, der im Jahre 1848 Mitglied der preußischen Nationalversammlung war; sie befand sich schon in frühestem Jugend bedeutende Anlagen und ein ungewöhnliches Talent. Nach dem Tode des Vaters bildete sie sich für den Beruf einer Erzieherin aus. Als solche gelang es ihr bald, eine sehr bedeutende Stellung in Petersburg zu erhalten, wo sie längere Zeit lebte. Von da ging sie nach Berlin und erhielt auch wenn wir nicht irren, einige Zeit in der Familie des Fürsten Bismarck Clavierunterricht. Inzwischen waren einige ihrer schriftstellerischen Versuche in belletristischen Zeitschriften („Illustrirte Welt“, „Über Land und Meer“ u. a.) erschienen, die die allgemeine Aufmerksamkeit der Lektorat auf den Namen Karl Detlef lenkten. Bald widmete sich Clara Bauer ausschließlich der schriftstellerischen Tätigkeit und siedelte im Jahre 1867 nach Dresden über, um dort ungestört schaffen zu können. Die erste ihrer größeren Erzählungen: „Unlösliche Bande“ erschien im Jahre 1869 und erregte ungewöhnliches Aufsehen. Bald folgte „Nora“, „In die Steppe“, dann die größere Erzählung „Schuld und Söhne“ (2 Bde. 1872) und endlich „Neue Novellen“ (2 Bde. 1874—75). Fast alle diese Erzählungen haben als ihren Hintergrund das russische Leben, das Clara Bauer ja zur Genüge aus eigener Anschauung kannte, und dessen Eigentümlichkeiten sie in so origineller und farbenprächtiger Weise schilderte, daß sie oft und nicht mit Unrecht der deutsche Turgenjew genannt wurde, mit dem Karl Detlef in der That viel Gemeinsames hatte. Die Eigenart ihrer Schöpfungen, die Treue und Wahrheit der Darstellung, das Kernige und Gesunde ihrer Anschauungen, sowie der Mangel jeder Sentimentalität und Schwärmerei ließen die Ansicht, daß Karl Detlef ein russischer Schriftsteller sei, aufkommen, und die Überraschung war nicht gering, als sich die Kunde verbreitete, unter dem Pseudonym verberge sich eine junge deutsche Dichterin. Fortan wurde Clara Bauer eine der populärsten deutschen Schriftstellerinnen, deren Werke Kritik und Publikum in gleichem Maße schätzten, und die in der Literaturgeschichte einen Ehrenplatz unter Deutschlands literarischen Frauen finden wird. Ein unheimbares Brustleid veranlaßte die Dichterin, Dresden zu verlassen und sich in die Pflege ihrer Familie zu begeben. Bereits seit Anfang dieses Jahres lebte Clara Bauer, an das Krankenlager gefesselt, hier in Breslau; in vergangener Nacht hat sie der Tod von langen, schweren Leidern erloßt und den Faden eines Lebens abgeschnitten, auf das so große Hoffnungen gesetzt waren. Clara Bauer wird allen Denen, die sie gekannt oder auch nur in ihren Werken schätzen gelernt haben, stets in treuer Erinnerung bleiben!

+ [Jubiläum.] Am heutigen Tage waren es 50 Jahre, daß der Wirkl. Geheime Kriegsrath und Militär-Intendant des VI. Armee-Corps, Herr Carl Otto Freiherr v. Junk in den Dienst des Staates getreten war. Seine vielen Verehrer und Freunde konnten es sich nicht verleugnen, dem würdigen Jubilar diesen wichtigen Gedenktag zu einem Festtage zu gestalten. Schon am frühen Morgen brachten die Musikkorps sämtlicher hier garnisonirender Regimenter dem Geehrten in seiner Wohnung im königlichen Intendanturgebäude ein Ständchen dar. Im Laufe des Vormittags erschien Se. Excellenz der Commandeur des VI. Armee-Corps, General v. Tümpeling, welcher dem Jubilar die Glückwünsche im Namen des Kriegsministers, sowie seine eigene Gratulation überbrachte, und ihm im Auftrage des Königs den Roten Adlerorden 2. Klasse überreichte. Eine Anzahl Deputationen von sämtlichen Regimentern des VI. Armee-Corps, sowie Deputationen der hiesigen königlichen und städtischen Behörden fanden sich später ein, die alle ihre herzlichsten Glückwünsche darbrachten. Von allen Intendantur-Behörden des preuß. Staates waren Adressen eingegangen, während die Zahl der an den Jubilar gerichteten Telegramme und Briefe eine sehr große war. Nachmittags um 4 Uhr fand zu Ehren des Jubilars in der Freimaurerloge auf der Sternstraße ein solenes Diner von 130 Gedecken statt. Unter den Anwesenden befanden sich Se. Excellenz der General von Tümpeling, General-Lieutenant Graf v. Brandenburg, Erc., der Commandant General-Major von Wulffen, die General-Majors von Oppen, Knipping und sämtliche höhere Stabsoffiziere der hiesigen Garnison. Auch der Oberst von Spiegelung vom 4. Niederschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 51 aus Brieg und der Oberst-Lieutenant von Gröben vom 2. Ulanen-Regiment aus Gleiwitz waren eigens zu dieser Festlichkeit nach Breslau gekommen. Von Civilpersonen waren sehr wenige geladen, unter Andern der Bergbaumeister Dr. Serlo, der Vicepräsident des Appellationsgerichts Dr. Belitz, der Rektor magnificus Dr. Galle, Prof. Dr. Gisler, Kreisphysikus Prof. Dr. Friedberg u. a. Das Fest war im Großen und Ganzen eine mehr militärische Feier. Das Musikkorps des 2. Schles. Gren.-Regts. Nr. 11 spielte die Tafelmusik. Über den Lebensgang des Jubilars ist zu berichten, daß derselbe am 30. Juni 1826 zu Königsberg in Preußen als Volontair bei der Intendantur des I. Armee-Corps in Diensten trat. Im Jahre 1834 wurde er Assessor bei der Intendantur des Garde-Corps; 1836 kam er nach Breslau und wurde hier selbst im Jahre 1839 zum Militär-Intendantur-Rath befördert. Im Jahre 1848 als Militär-Intendant zum VII. Armee-Corps berufen, leitete er im Jahre 1849 die ökonomischen Angelegenheiten bei dem II. Corps der Operations-Armee am Rhein unter dem General-Lieutenant Grafen v. d. Gröben. 1851 wurde er Intendant des III. Armee-Corps und trat am 13. Juli 1852 in seine gegenwärtige Stellung als Intendant des VI. Armee-Corps zu Breslau über, in welcher er 1858 zum Wirkl. Geh. Kriegsrath und Rath 2. Klasse ernannt wurde. Se. Majestät hat den treuen Staatsdienner wiederholte Beweise seiner Zufriedenheit durch Verleihung des Königl. Kronenordens II. Klasse und des Roten Adlerordens III. Klasse mit der Schleife gegeben, sowie der Großherzog von Baden durch Verleihung des Commandeur-Kreuzes des badischen Zähringer Löwen-Ordens ihm eine besondere Anerkennung zu Theil werden ließ. — Möge es dem hochverdienten und noch rüstigen Jubilar vergönnt sein, recht viele Jahre seine Dienste dem Staat in ungeschwächter Geistesfrische und Gesundheit widmen zu können.

[Zur Verlegung der Pulvermagazine.] Wir haben gestern Gelegenheit genommen, uns von den Fortschriften der fiscalischen Bauten auf dem ehemaligen Artillerie-Schießplatz bei Carlowitz Kenntnis zu verschaffen. — Das hart an dem Dorfe selbst, auf dem Schießplatz am weitesten südöstlich gelegene Beamtenwohnhaus, ein ziemlich umfangreiches zwei Stock hohes Gebäude, ist fertig und wird nächstens, wenigstens teilweise bezogen werden. — Die neuerrichteten 5, von hohen Erdwällen umgebenen Pulvermagazine sind gefüllt und werden von Mannschaften aus den Kasernen des Bürgerwehrers, für welche ein probostisches Wachlokal in den Magazintümern eingerichtet ist, bewacht. — Das Laboratorium ist ebenfalls mit einem Erdwall umgeben und die dazu gehörigen 4 Arbeits- und Materialienaufbewahrungsräume sind einsödige, auf allen Seiten mit hohen Fenstern versehene Gebäude, welche ein umfangreiches Bieret bilden und an die jetzt die leichte Hand Seitens der betreffenden Handwerker gelegt wird. — Noch im Laufe dieses Sommers wird alles so weit fertig gestellt werden, daß die

Überbedeckung des Laboratoriums vom Bürgerwehrer nach den neuen Anlagen bei Carlowitz erfolgen kann.

[Burstd gewiesen.] Wie die „Bresl. Morgen-Ztg.“ meldet, ist das, von den ehemaligen Vorstand-Vereinsbeamten Döring und Rogel resp. von mehreren hiesigen Geschäftsmännern für diese Allerhöchsten Ortes angebrachte Gnadengefuch durch Cabinetts-Ordre zurückgewiesen worden. Rogel und Döring beabsichtigen ihre Strafe anzutreten.

+ [Auswanderer.] In der verflossenen Nacht um 11½ Uhr langte auf dem Centralbahnhof ein Extrajug mit Auswanderern in Stärke von 368 Köpfen aus Odessa, über Owienczom kommend, hier an. Die Familienoberhäupter, die mit reichlichen Geldmitteln verfehlt waren, gehörten der mennonitischen Religionssecte an. Nach dreistündigem Aufenthalt am hiesigen Orte wurden die erwähnten Auswanderer mittels eines Extrajuges der Niederösterreichischen Eisenbahn über Kohlfurth und Haltenberg weiter nach Antwerpen befördert, von wo aus dieselben ihre Reise nach Amerika antreten werden.

= = = [Umtausch von Münzen alten Gepräges.] Seit 5 Tagen werden im Rathause, im ersten Stocke, da, wo sich ebendem die Rendantur I. (für Steuern) befand, die Münzen alten Gepräges aller deutschen Staaten in neue Münzen umgewechselt und findet dies Dienstag, Mittwoch und Donnerstag Vormittags von 9—12 Uhr statt. Diese Annahmestelle ist auch bis jetzt stark benutzt worden. Es wurde nämlich am ersten Tage 3500 Mark, am zweiten 1400 Mark, am dritten 2200 Mark, am vierten 2400 Mark und am fünften Tage 2000 Mark umgewechselt.

B. [Verein der Breslauer Colonialwarenhändler.] Aus den letzten Versammlungen dieses Vereins haben wir Folgendes zu berichten: Der bisherige Vorsitzende, Herr Ulrich, entlägt der Colonialwarenhandlung. Durch Eröffnung eines neuen Geschäftszweiges kann derselbe statutengemäß nicht mehr Vorsitzender bleiben; unter Ausdruck des herzlichsten Dankes für die bisherige tüchtige Leitung des Vereins erfolgte seine einstimmige Ernennung zum Ehrenmitglied. — Bei der hierauf folgenden Neuwahl des Vorsitzenden erhielt Herr Schombs die meisten Stimmen, derselbe lehnte das Amt ab und übertrug die Versammlung durch einen zweiten Wahlgang dem Vorsitz an Herrn Biller. Letzterer erklärte sich bereit, die Vereinsleitung bis zum Jahresende zu übernehmen. — In der ersten durch Herrn Biller geleiteten Versammlung wurden verschiedene geschäftliche Mittheilungen gemacht. Der von der Waaren-Commission vorbereitete Entwurf von Parfüm- und Naturarzneien wird genehmigt, ebenso gemeinsamer Bezug von Macisblüte und Macisnüssen aus Holland beschlossen. — Alsdann berichtete Herr Sonnenberg über die vom Vorstand beantragte Abänderung einiger Bestimmungen des Sicherheitsfonds. Über dieser Gegenstand entwickelte sich eine lebhafte Debatte, an der sich hauptsächlich die Herren Buschmann, Kaiser, Drabnick und Czaja beteiligten. Schließlich fand ein aus der Versammlung gestellter Antrag Annahme, wonach binnen 14 Tagen eine General-Versammlung berufen werden soll, um in derselben die Frage zu ventilieren: „ob dem Verein aus Mitgliedern beitreten dürfen, welche keine Einigungen zum Sicherheitsfonds machen, dagegen aber auch auf die Beihilfung an den gemeinsamen Einläufen verzichten?“ — Nachdem die fragstellenden Einlagen erledigt waren, beschloß man noch eine Vergnügungsfaßt nach Fürstenstein und trat alsdann der Schlüß der Versammlung ein.

[Gewerbe-Verein.] In der letzten Vorstandssitzung des Breslauer Gewerbe-Vereins wurde beschlossen, eine Excursion nach Goldschmieden bei Lissa zur Besichtigung der chemischen Fabrik der Gebr. Löwig zu unternehmen. Diese Fabrik und eine ähnliche bei Mannheim sind die einzigen in Deutschland, welche den in Grönland allein vor kommenden Kryolith verarbeiten. Es wird daraus Thonerde, Soda, schwefelsaure Thonerde gewonnen. Ferner wurde für die nächste Zeit eine Fahrt nach Kloster Leubus projektiert. — Hierauf berichtete Herr Milch über die Kunstgewerbeausstellung in München. Wir haben aus dem Bericht nur herover, daß die Ausstellung außerordentlich reichhaltig und für die Gewerbetreibenden sehr lehrreich ist. Besonders interessant ist die historische Abtheilung, zu der die Schatzkammern von München, Berlin und Dresden prachtvolle Gegenstände, wie Gold- und Silberarbeiten, Galawagen, Teppiche, Stidereien u. a. geliefert haben. Sehr ausgedehnt ist die österr. Abtheilung, während die deutsche bis jetzt noch ganz fertig ist. Die Zeitungen werden oft ausführliche Berichte bringen können, sobald ein Catalog der ausgestellten Gegenstände erschien sein wird. Herr Milch empfiehlt, daß der Verein, wie in früheren Jahren bei ähnlichen Veranstaltungen eine Extrafahrt nach München unternehmen soll. Der Antrag wird angenommen; es soll aber erst festgesetzt werden, ob bei der gegenwärtigen geschäftlichen Zeit sich auch die genügende Anzahl von Theilnehmern finden wird. (Vergl. den heutigen Annoncenheft.)

— [Straßen-Ueberflutung.] Nach dem heutigen Gewitterregen glück der östliche Theil der Paradiesstraße einem hochstehenden See. Über die Bürgersteige hinweg bis dicht an die Häuser stand das Wasser zwei Fuß hoch über dem Jahrdaum und machte jede Passage für längere Zeit ganz unmöglich. Da dieser Ueberstand im Folge der ungeeigneten Lage der Straßenschlammstange früher schon nach jedem starker Regen eingetreten und selbst einzelne Kellergeschosse überflutet worden sind, Beschwerden und Bitten an anderen Orten aber bisher erfolglos geblieben, haben einige der betreffenden Hauswirthe sich jetzt beschwerdeführend an das Königl. Polizeipräsidium gewandt. Referent hofft, daß durch die öffentliche Besprechung berechtigten Ueberstandes die Angelegenheit nicht unweiterlich gefördert werden wird.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Wie konnten Sie auch nur den unglücklichen Namen nennen? sagte Tante Nikchen. — O mein Gott, das fehlt noch! Da haben Sie's nun!

Ferdinande halte sich mit einem halblauten Seufzer von ihrem Sitz zu erheben gesucht, war aber alsbald, totbleich, die Hand auf's Herz pressend, wieder zurückgefallen. Ihr schönes Haupt sank seitwärts in die Kissen. —

Was steht Ihr denn da! rief Tante Nikchen; — gebt mir Wasser — schnell! und Klingelt!

Reinhold füllte ein Glas aus der Karaffe, Justus rührte an der Schelle; ein Dienstmädchen stürzte herein, dem bald noch ein zweites folgte; die Frauen bemühten sich um die Ohnmächtige; — Ich glaube, wir sind hier überflüssig, sagte Reinhold, und zog Justus, der sich noch immer von seinem Erstaunen nicht erholt hatte, aus dem Zimmer auf den Flur.

Sagen Sie mir nur, was das heißt! rief Justus.

Ich hoffte es von Ihnen zu erfahren, erwiderte Reinhold; — ich weiß nur, daß der Onkel den General haft — von achtundvierzig her — es muß damals irgend etwas zwischen ihnen vorgefallen sein.

Herr Gott, ja, jetzt erinnere ich mich! rief Justus; — Tante Nikchen sprach einmal davon; ich hatte es ganz vergessen; und wenn auch nicht, wie hätte ich ahnen können, daß der alte Tollkopf ein solches Wesen daraus machen würde! Soll ich Sie hinauf begleiten?

Ich danke, ich finde schon zurecht. Und Sie?

Ich wohne in einem der Hinterhäuser, über meinem Atelier. Sie müssen mich morgen besuchen, wie müssen doch noch über die wunderliche Geschichte sprechen. Sie werden länger bleiben?

Ich hatte die Absicht; aber nach der Scene eben —

I. das müssen Sie nicht so ernst nehmen; das kenne ich besser; morgen weiß er kein Wort mehr davon. Er bleibt darum doch der brauste Mensch von der Welt — Felicissima notte! a rivederci!

Reinhold hatte über die erleuchteten Treppen und Corridore leicht sein Zimmer gefunden. Auf den Tische standen die Lichter; er zündete sie nicht an; der halbe Mond schien hell genug, eine warme Lust drang durch das offene Fenster, an welchem er in tiefen Sinnen stehen blieb.

Schade, schade! murmelte er; — ich wäre hier gern länger vor Unken geblieben. Und mit dem Alten würde ich zur Not fertig werden. Er ist freilich wunderlich genug getaktelt und versteckt die Steuerung, wie es scheint, manchmal in bedenklicher Weise; aber in der gleichen Studirt man sich hinein, und wenn er wirklich morgen nichts mehr davon wissen sollte — er hatte mindestens drei Flaschen getrunken — seine Augen waren schon vorher blutunterlaufen und glüh-ten, ehe der Kessel in die Lust flog — es liegt das, fürchte ich, ein

wenig in der Familie: der alte Großvater Kahnshoffer — nun es sind die Schlimmsten nicht; und man kann von uns Schmidt nicht die aristokratische Haltung der Werbens verlangen. Ferdinand ist ja zweifellos sehr schön — der Bildhauer hatte Recht: „das schöne Mädchen der Stadt!“ und doch! die freie Haltung, die unaussprechliche Grazie der Bewegung, das holde Spiel des immer wechselnden und immer anmutigen Ausdrucks der Mienen — wie weit muß sie gegen sie zurückstehen! — welches Mädchen müßte es freilich nicht! Und dann: nicht drei Worte hat sie gesprochen — sollte es leer sein hinter der schönen Stirn? ihre düstere Schweißigkeit nur ein Mantel sein mit „famösen Falten“, die sie vermutlich ihrem Meister abgelauscht hat, und mit dem sie nun ihre Unbedeutendheit verhüllt? Ich hatte mir ein anderes Bild von ihr gemacht nach der ersten Begegnung; es war doch Leben in ihr, als sie der Vorstellungsscene auf dem Bahnhof so kurz ein Ende machte und mich hernach so eilig wegzog. Freilich — nach dem, was ich eben gesehen — mußte ihr die Scene peinlich genug sein — Capulet und Montague, nur durch eine Gartenwand getrennt — was ist denn das noch?

Der Mond war höher herausgekommen: die Laubgänge in der Tiefe des Gartens, der sich unter dem Fenster, an welchem Reinhold stand, ziemlich weit nach hinten streckte, traten zum Theil hell zwischen den Büschen hervor. Über eine der hellsten Stellen war eben eine weibliche Gestalt gegliedert, um sofort wieder zu verschwinden und nicht wieder zum Vorschein zu kommen. Und doch mußte sie es, wenn sie zum Hause gehörte: Der Platz in der unmittelbaren Nähe des Hauses — ein Rosenbord, um welches der Weg herumließ, — lag gänzlich frei im Lichte des Mondes und er konnte denselben, sich ein wenig hinausbiegend, vollkommen übersehen. Aber weshalb sollte sie zum Hause gehören? Draußen, jenseits des Gartens, lag ein Hinterhaus, dessen eines Fenster sogar noch erleuchtet war. Die Gestalt konnte eben so wohl von dort gekommen sein. — Und übrigens, sagte Reinhold, geht es dich ja wohl nichts an; und du solltest zu Bett gehen.

Er wollte eben das Fenster schließen, als er die Gestalt wieder erblickte, diesmal in dem Gange, welcher längs der Mauer oder Bretterwand — er konnte es nicht unterscheiden — hinführte, die nach links zu, den Garten auf eine kleine Strecke von dem Nachbargarten trennte. Die Wand oder Mauer wurde auf jener Seite von hohen Bäumen überwölbt. Der Mond stand rechts, indessen war die Entfernung zu groß, um mehr als die Umrisse der dunklen Gestalt mit einiger Genauigkeit zu erkennen, während sie langsam Schritte in dem Gange auf- und niederwandelte, und endlich stehen blieb — ganz nahe an der Wand, denn Reinhold sah den Schatten nicht mehr, der sie bis jetzt auf den hellen Hintergrund begleitet hatte. Es schien so-

gar, als ob sie den Kopf an die Wand lehnte, längere Zeit, wohl ein paar Minuten in dieser Stellung verharrend, bis sie sich bückte und etwas aufhob, das in dem Lichte des Mondes für einen Moment weißlich schimmerte und das sie an ihren Busen drückte oder auch dort verbarg. Und jetzt trat sie von der Wand zurück und kam weiter in den Garten hinein, zwischen den Büschen langsam auf- und niederschreitend, wie vorhin in dem Gange, aber allmälig näher kommend, bis sie das Rosendorn erreichte. Dort blieb sie stehen und ihre Blicke schienen über das Haus, das nun vor ihr lag, zu schweifen, dann kam sie um das Rondel herum — Ferdinand!

Er war unwillkürlich von dem Fenster zurückgetreten. Ja, mein Gott, weshalb sollte es nicht Ferdinand sein, die ihre aufgeregten Nerven durch eine Promenade in der kalten Nachtluft beruhigen wollte? Der langsame Gang, ihr wiederholtes Stehenbleiben, — gewiß war es eine abermalige Anwendung von Ohnmacht gewesen, als sie so lange an der Wand lehnte! Du hättest ihr zu Hilfe kommen, ihr das Taschentuch, das ihr entfallen, aufzehben sollen, anstatt hier auf der Lauer zu stehen — schäm dir!

Er schloß leise das Fenster, wagte auch bei seinem schlechten Gewissen nicht einmal Licht zu entzünden, sondern behielt sich, so gut es gehen wollte, mit dem des Mondes, der freilich hell genug schien — so hell, daß er noch lange wach im Bett lag und zusah, wie der gelbe Schein an der Wand langsam weiter und weiter rückte, bis endlich der gewohnte tiefe gesunde Schlaf ihm die Wimpern schloß.

(Fortsetzung folgt.)

I. Kleines Prinzessinnen-Abenteuer.] Wie überall in den königlichen Gärten, so wird namentlich in Charlottenhof bei Potsdam streng darauf gehalten, daß von dem dortigen prachtvollen Rosenhof nichts abgespiült werde, und es patrouilliert zu diesem Zwecke dort ein Militärposten. Am letzten Sonntag Abends sah der Posten, daß zwei junge Damen sich Rosen abpflücken. Er rief sie an, ließen zu bleiben, die Damen beachteten dies aber nicht. Der Posten elte ihnen nach, erhielt aber auf seinen wiederholten Zuruf, stehen zu bleiben, von der einen Dame die Antwort: „Ich bin die Tochter des Kronprinzen.“ Im ersten Augenblick schien sich der Soldat auch damit zu begnügen, als er jedoch sah, daß die Damen vor sich lachten, eilte er ihnen nochmals nach und erklärte für den Fall, daß sie sich nicht legitimieren könnten, sie als Arrestanten. Keine Reklamation half; die Damen mussten wohl oder übel mit zum Schlosscastellan, wo die Frau Castellanin die eine der Damen ganz erfreut als

(Fortsetzung.)

* [Zum schlesischen Bündesschützenfest.] Der in Gr. Glogau erscheinende „Landbote“ schreibt: Die Einladungen zu dem Provinzialschützenfest sind nun mehr an die dem schlesischen Schützenbunde angehörenden Gilde mit beiliegendem Programm von dem Comitee abgesandt worden. Die Gilde werden gebeten sich zahlreich zu betheiligen und bis zum 16. Juli die Zahl der Theilnehmer dem Comitee hieselbst anzuseigen. Ebenso sind hochgestellte und dem Bunde aus verschiedenen Beweggründen näher stehende Persönlichkeiten als Ehrengäste eingeladen worden. So sind auch den Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung Einladungen zugegangen. Gleichzeitig ergeht an Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung die Bitte, dem alten Brauche gemäß eine Ehrengabe zur Bereicherung des Schmuckes des Gabentempels gewähren zu wollen. Die Arbeiten für die Aufstellung der zeitgemäß verbesserten Schießstände und Scheiben haben begonnen.

* [Kalender des „Boten aus dem Riesengebirge“ für das Jahr 1877. Dritter Jahrgang. Mit Beiträgen von Dr. Jul. Stein, Dr. R. Nößler, A. Semrau u. A. Mit Illustrationen. Preis 50 Pfennige.] Der „Bote aus dem Riesengebirge“ hat alle überholt und klopft an unsere Thür, uns seinen Kalender vorbietend. Er hofft, daß er nur wenige Zurückweisungen erfahren werde. Und wahrlich, es lohnt sich schon der Mühe, den jungen Kalender etwas näher anzuschauen. Außer dem vollständigen Kalendarium, sowie den gewöhnlichen meteorologischen, astronomischen, chronologischen und historischen Beigaben, bietet der Kalender einen reichen Schatz poetischer und nobellistischer Gaben. Zunächst eine interessante Lebensskizze des General-Feldmarschalls Grafen Moltke. Dann eine allerliebste „Hunde-Geschichte“ von Hermann Kette; zwei nette Gedichtchen von Bertermann; eine sehr launig gehaltene „Geschichte von der Breslauer Rathaus-Uhr“, von A. S.; eine höchst gelungene kleine Novelle von Robert Nößler, in dem schlesischen Volksdialect „Dore, Anne schläßliche Durgeschichte.“ Eine hübsche humoristische Skizze „Breslauer im Riesengebirge“ von A. S. — Es folgen nun eine Menge kleiner Geschichten, Notizen, Miscellen theils zur Belehrung, theils zur Unterhaltung dienend, kurzweilig, pitant und interessant. Was will man mehr für 50 Pfennige?

* * [Bericht über die Taubstummen-Unterrichts- und Erziehungs-Anstalt für das Jahr 1875.] Der Andrang zu dieser wohlthätigen Anstalt, namentlich aus Oberschlesien, war so stark, daß die Zahl der Pfleglinge auf 126, die der Schulgänger auf 16 erhöht werden mußte. Der Staat wurde also um 22 überschritten. Trotzdem wird diese hohe Zahl noch um 10 erhöht werden müssen, da 10 Anwärter mehr einberufen sind als Böblinge entlassen werden sollen. Diese Vermehrung ist von der äußersten Nothwendigkeit dictirt, keinesweges aber für die Wirksamkeit der Anstalt ersprießlich, denn jetzt kommen auf jeden Lehrer 15 Schüler, während er mit gutem Erfolge nur 10 unterrichten kann. Die Leiter der Anstalt haben es für ihre Pflicht gehalten, jedem angemeldeten taubstummen Kinde, so lange dies irgend möglich ist, die Wohltat menschlicher Bildung zu gewähren; sie müssen deshalb die Anzahl der Schüler begrenzen.

müssen deshalb die Anwärter nach ihrem Alter einberufen, damit sie nicht inzwischen das bildungsfähige Alter (das 18. Lebensjahr) überschreiten und dann statutenmäßig nicht mehr aufgenommen werden dürfen. In diesem Jahre sind 33 Laubstumme einberufen worden. Es ist als sicher anzunehmen, daß die 3 Laubstummen-Anstalten in Schlesien nicht mehr ausreichen, und es ist deshalb den schlesischen Ständen der Vorschlag gemacht worden, im Regierungsbezirk Oppeln eine zweite Anstalt zu gründen. — Die Gesamt-Einnahmen betrugen: 159,832 Mark 19 Pf., die Gesamt-Ausgaben: 155,958 Mark 27 Pf., wonach ein Bestand von 3873 Mark 92 Pf. verblieb. — Der Rentenfonds der ordentlichen Lehrer hat an Einnahme und Aus-

— Der Pensionsfonds der ordentlichen Lehrer hat an Einnahme und Ausgabe noth 1830 Mark, welche zum Kapital genommen worden sind. Die Wittwen-Kasse für die ordentlichen Lehrer hatte an Einnahmen 780 Mark 17 Pf., Ausgabe 780 Mark (welche kapitalisiert wurden), so daß also ein Bestand von 17 Pf. verblieb. — Das Vermögen der Anstalt betrug 56,543 Mark 49 Pf., das Kapitalvermögen des Lehrer-Pensionsfonds 18,660 Mark. Das Kapitalvermögen des Lehrer-Wittwen-Pensionsfonds 3135 Mark 17 Pf. Außerdem besitzt die Anstalt noch: a. das Grundstück Sternstraße 8, mit dem Institutsgebäude, verichert mit 133,320 Mark, b. Grundstück Sternstraße 8a und Monduitstraße 1 mit dem Lehrermöbengebäude, verichert mit 66,480 Mark, c. das Mobilien, verichert mit 34,995 Mark. — Die Prüfung sämmtlicher Balancen findet den 23. Juli, Nachmittags 3 Uhr, statt.

*** [Bericht des Vorstandes des Kindergarten-Vereins zu Breslau von Ostern 1874 bis Ostern 1876.] Der Verein leitet gegenwärtig 12 Kindergärten, dieselben wurden 1874 besucht von 1077 Kindern, 1875 von 1127 Kindern. Davon hatten Freistelle 112; eine Ermäßigung des Honorars 95 Kinder. — In der Bildungsanstalt für Kindergartenrinnen nahmen Theil Ostern 1874/75 = 19 Schülerinnen, 1874/75 12 Schülerinnen, Ostern 1875/76 = 16 Schülerinnen, Michaeli 1875 bis gegenwärtig 19 Schülerinnen. Davon hatten Freistelle 7, Ermäßigung des Honorars 7 Schülerinnen. — Die Einnahme von Ostern 1874 bis 1875 betrug 10,889 Thlr. 26 Sgr. 11 Pf., die Ausgabe 6037 Thlr. 18 Sgr. 3 Pf., mithin Kassenbestand 3956 Thlr. 26 Sgr. 2 Pf. Die Einnahme von Ostern 1875 bis 1876 betrug 35,346 Mark 77 Pf., die Ausgabe 18,637 Mark 67 Pf., mithin Kassenbestand 11,359 Mark 9 Pf. Der Bericht ist mit Umsicht entworfen und mit grossem Fleiss ausgeführt. Er gibt ein vollständiges Bild von der Einrichtung und Wirksamkeit der Kindergärten und der Bildungsanstalt für Kindergartenrinnen.

+ [Körperverlezung durch unvorsichtigen Gebrauch einer Schußwaffe.] Der Kaufmannslehrling Max Mönch, welcher in dem Spezereigeschäft seines Schwagers, Gabitzstraße Nr. 76, beschäftigt ist, nahm gestern Nachmittag unbefugter Weise aus einem Pulte ein darin aufbewahrtes ungeladenes Terzerol heraus und lud dasselbe. Bei unvorsichtiger Handhabung der Schußwaffe kam der Genannte mit dem Finger dem Drücker zu nahe, in Folge dessen das Terzerol losging. Leider ging der Schuß dem Lehrling in die linke Wade, wodurch derselbe eine schwere, aber anscheinend nicht lebensgefährliche Verletzung erlitten hat.

+ [Aufgefunder Leichnam] Gestern Abend wurde in der Nähe der Uferstraße von zwei Schiffen die Leiche einer unbekannten Frauensperson ans Land gezogen. Der Leichnam ist vorläufig nach dem Bernhardinuskirchhofe gebracht worden.

tirische gebracht worden.
+ [Polizeiachiv] Am Billetschalter des Centralbahnhofes wurde gestern Mittag 12 Uhr, kurz vor Abgang des Zuges einer Ziegelbrennerfrau aus Neufisch bei Breslau im Gedränge ein Portemonnaie mit 66 M. Inhalt und zwei Schlüssel aus der Kleider tasche entwendet. — Der Hammerschmied August Bank aus Halle kam gestern Abend um 11½ Uhr mit dem Personenzug der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn hier an, worauf sich der selbe mit zwei unbekannten Reisefährten nach dem Gasthöfe Schwertstraße Nr. 7 begab. Hier bezogen die drei gemeinschaftlich ein Zimmer. Heute früh beim Erwachen des Hammerschmieds waren die beiden Reisebegleiter und mit ihnen sein Koffer verschwunden, in welchem sich 65 Mark und eine große Anzahl Kleidungsstücke befanden. — In der verflossenen Nacht wurde die auf der Moltestraße belegene Seiterbude gewaltsam erbrochen und daraus 4 Stück Cigarrentüsten und 2 Flaschen mit Himbeer- und Citronen-saft im Gesamtverkauf von 24 M. gestohlen. Die Diebe haben die Kupferballons unberührt gelassen. — Einem Dienstmännchen, Kirchhofstraße, ist von

einer unbekannten, 17 Jahre alten Frauensperson, welche sich hier vermiethen wollte, die Summe von 53 M. aus unverschlossener Wohnstube entwendet worden. — Verhaftet wurde ein Kellner, welcher seinem Collegen, Matthiasstraße Nr. 90, die Summe von 60 M. gestohlen hatte. Das entwendete Geld, das der Dieb im Matthiasparkle vergraben, ist bis auf 3 M. wieder herbeigeschafft worden. — Heute früh wurden einer Grünzeughändlerin drei Körbe mit Erdbeeren, welche dieselbe an der Maria-Magdalenenkirche unheimlich steken lassen, entwendet.

75, 30 und 20 M., sowie aus vier großen und fünf kleinen Medaillen und Ehrensahnen. Von den 100 M.-Pr. erhielt eine Pfarrer Barnett in Walzen, Bauergutsbesitzer Ed. Menzler in Alstadt und Bauergutsbes. Gebulla in Groß-Bramsen, Stationshalter Stryczek in Wilkau erhielt für seinen Hengst 90 M.; große Medaillen erhielten: die Dom. Kujau, Radstein, Schlogwitz und Geb. Commerzienrat Fränkel hier; kleine Medaillen erhielten: die Dom. Kujau-Moschen, Schweinsdorf, Schlogwitz und Wadencau, sowie nochmals Geb. Commerzienrat Fränkel hier; eine Ehrenschnalle erhielt auch Erbschöltiseibesitzer Finsterbusch in Kreiswitz, dieselben wurden noch neben den Geldgewinnen, besonders solchen Ausstellerne zuerkannt, die mehrere Thiere zur Ausstellung gebracht. — Nebenbei hatte sich eine Musteransammlung von landwirthschaftlichen Maschinen aller Gattungen, von der Januscheff'schen Mähmaschine bis herunter zur Waschmaschine eingefunden und hat der Aussteller, Fabrikant Richter von hier, damit gewiß ein lucratives Geschäft gemacht, da wir an einer Getreide-Reinigungs- und Sortirmaschine den Vermerk lesen „8mal verkauft“, ebenso sind andere wiederholt gelaufen. (Beckenbl.)

=o= Creuzburg, 29. Juni. [Tageschronik.] Der höchst umfangreiche Umbau des hiesigen Correctionshauses in eine Provinzial-Irrenanstalt, resp. der hierzu erforderliche Neubau, geht nun seiner baldigen Vollendung entgegen und es ist dadurch unsere Stadt wieder um einige bedeutende Gebäude erweitert worden. Die recht geschmackvolle Ausführung derselben leitete Herr Baumeister Bernike. Ein Theil dieser Gebäude ist bereits bezogen worden und es sind auch die inneren complicirten Einrichtungen bereits so weit hergestellt, daß die Uebergabe derselben, für den bestimmten Zweck, im Laufe des Monats Juli erfolgen soll. — Die anhaltende Frühjahrskalte scheint in dem beginnenden Sommer einen tropischen Charakter annehmen zu wollen, da wir mit täglich wachsender Temperatur heut bereits R. + 25 im Schatten erreicht haben; der Luftdruck beträgt 333".

Gr. Kattowitz, 29. Juni. [Bur. Tagesschrofik.] Seit ungefähr vierzehn Tagen ist das Traber'sche Museum auf dem hiesigen Friedrißplatz zur Schau gestellt und erfreut sich eines anhaltend frequenten Besuches. Für den ausschließlichen Damenbesuch ist auf Unregung der "Kattowitzer Zeitung" der Freitag festgestellt worden. Das Traber'sche Museum zeichnet sich unter den wenigen, die Provinzen besuchenden Museen durch Reichhaltigkeit und lebensgetreue Zeichnung seiner Figuren aus. — Gestern machten ihre Excursion die Quinta, Quarta Unter- und Ober-Tertia des hiesigen Gymnasiums, in Begleitung ihrer Ordinarien. Die Fasianerie war als das Bi' dieses Ausfluges sehr glücklich gewählt, da auf dem schattigen, weitläufigen Tummelplatz der Jugendmuth der Schüler ungern austoben konnte. An leiblichen Erfrischungen aller Art fehlte es nicht, da eine Anzahl Gastwirthe ic. aus der Stadt ihre Verkaufsställe dort aufgeschlagen hatten. Im Uebrigen vertrieben scherhaftie Spiele die Zeit in angenehmer Weise bis zu der um 9 Uhr Abends erfolgenden Rückkehr in die Stadt und auf den Turnplatz, wo das Schulfest mit einem von Herrn Fr. Wolff ausgebrachten Toaste auf den Director der Anstalt geschlossen wurde.

Handel, Industrie &c.

4 Breslau, 30. Juni. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete in matter Haltung bei niedrigeren Coursen. Später trat für Speculationspapiere eine festere Stimmung ein, wogegen Fonds matt und angeboten blieben. Das Geschäft war' von geringem Umsang. Creditactien eröffneten 6 Mark unter dem gestrigen Course und stiegen im Verlaufe des Geschäftes in Folge von Dedungskäufen um 3 Mark. Lombarden blieben gegen gestern 2 Mark, Franzosen 1 Mark im Course ein. Von einheimischen Bahnen waren Oberschlesische $\frac{1}{2}$ Prozent niedriger; Banlen nachgebend, Laurahütte $\frac{1}{2}$ Prozent billiger. Balutens abermals rückgängig, österreichische um 1 Mark 10 Pf., russische um 80 Pf. niedriger.

Breslau, 30. Juni. [Amtlicher Producten- & Börsen-Bericht.]
Rogggen (pr. 1000 Kilogr.) behauptet, gekl. 1000 Etr., pr. Juni 154,50 bis
156,-5,50 Mark bezahlt, Juni-Juli 154 Mark Br. und Gd., Juli-August
153,50 Mark bezahlt und Gd., August-September —, September-October
158—158,50 Mark bezahlt, October-November —, November-December —,

April-Mai 1877 156 Mark Gd.
 Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Etr., pr. lauf. Monat und Juni-Juli 198 Mark Br., September-October 196 Mark bezahlt.
 Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Etr., pr. lauf. Monat — Mark Br.
 Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Etr., pr. lauf. Monat 190 Mark Br.,
 Juni-Juli 182 Mark Br., September-October 151 Mark Br. u. Gd.
 Mais (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Etr., pr. lauf. Monat 290 Mark Br.
 Rübsöl (pr. 100 Kilogr.) geschäftslos, gel. — Algr., Ico 64 Mark Br.,
 pr. Juni 64 Mark Br., Juni-Juli 64 Mark Br., September-October 61,50
 Mark Br., October-November 62 Mark Br., November-December 63 Mark Br.
 Spiritus mottet gel. 10.000 Liter, Ico pr. 100 Liter 190,- pr. 49 Mark

Spiritus matter, get. 10,000 Liter, ioco pr. 100 Liter a 100 % 49 Mark
 Br., 48,80 Mark Gd., vr. Juni 48,50 Mark bezahlt, Juni-Juli 48,40—50 Mark
 bezahlt, Juli-August 48,30—50 Mark bezahlt und Gd., August-September
 49,30 Mark bezahlt, September-October 48,90—49,10 Mark bezahlt.
 Regulierungsspreise pr. Juni 1876: Roggen 155,50 Mark, Weizen
 198 Mark, Gerste — Mark, Hafer 190 Mark, Raps 290 Mark, Rübel
 64 Mark, Spiritus 48,50 Mark

* [Marktbericht über rohe deutsche Häute und Felle.] Der dies-

malige Johannimarkt war auch für rohe deutsche Häute und Felle sehr ungenügend und von einem lebhafteren Geschäft im Allgemeinen nichts zu zu verspüren. Die Marktzufluhr von Kindhäuten war sehr gering und bestand nur aus einigen kleinen Böschchen Mittelware aus dem Herzogthum, die bei hiesigen Händlern Lagernden diversen Qualitäten fanden wenig Beachtung. Bei der allgemeinen Flauie im Geschäft wollen unsere Gerber und Fabrikanten trotz der jetzigen Trockenheit der Waare und trotz der niedrigen Preise sich zu grösseren Einkäufen nicht entschließen; die hier anwesenden fremden Käufer zeigten nur für besonders gute Waare einige Kauflust. Es galten Prima reine Sommerhäute in leichterem Gewicht 72—75, schwerere und geringe 60—66 Mt. pro Centner.

In Kalbsellen war das Geschäft sehr beschränkt und die Zufuhr un-

deutend; durch den geringen Abflug dieses Artikels und die vermindernde Fabrikation bleibt die Stimmung anhaltend flau und lassen sich die bisherigen Käufer selbst bei gedrückten Preisen nur durch gute Auswahl zum Kauf bestimmen. Für gute Ia. Felle wird 1,20—1,30 M., mittel Felle 1—1,20 M., und polnische und geringe 0,85—0,90 M. pro Pfd. bezahlt; auch für Breslauer Stadtware dürfte 1,20—1,30 M. zu rechnen sein.

4 [Jahresbericht der Handelskammer zu Breslau.] (Fortsetzung.) Das Geschäft in Chemikalien hat im vorgangenen Jahre keine günstigen Resultate aufzuweisen. Sowohl Soda als Potassa litten unter dem Drude der Verhältnisse, indem der Consum beider Artikel entschieden geringer, als im Vorjahr war, was auch ein fortwährendes Weichen der Preise zur Folge hatte. — Für Rüböl entstand erst im Frühjahr günstigere Conjurur, die aber nur von vorübergehender Dauer war, da man bei Eintritt der neuen Ernte ziemlich wieder auf den früheren Standpunkt zurückkehrte. Im Herbst gab ein in Paris etabliertes Haussé-Syndicat Veranlassung, mit den Preisen rasch zu abwarten. Der Preis stieg von 57,50 auf 74 M., das Jahr schloß bei starken Schwankungen beim Preise von 66 M. Die schlesische Oelindustrie leidet unter den ungünstigen Eisenbahntarif-Verhältnissen. — In Leinöl concurren England und Holland derart, daß das heimische Fabrikat in geringem Maße zur Verwendung kommt. — In Petroleum trat in Folge der eingeschränkten Production und des gesteigerten Consums im ersten Quartal eine Preissteigerung von etwa $2\frac{1}{2}$ M. pro 50 Klgr. ein. Im folgenden Quartal zeigte sich indessen wenig Begehr, so daß die Preise wieder zurückgingen. Gegen den Herbst hin wurde das Geschäft wieder lebhaft und gingen die Preise in die Höhe. — Der Absatz von Koks war bei sehr gedrückten Preisen schleppend. Im städtischen Gaswerke wurden im Geschäftsjahr 1874/75 im Ganzen 367,807,260 Kubf. Gas, 50,208,160 Kubf. mehr als im Vorjahr producirt. — Für Bündwaren bestanden im Jahre 1875 in Schlesien 19 Fabriken. Der Umfang der Production blieb im Allgemeinen derselbe wie im Vorjahr.

Das Mehlgeschäft nahm einen sehr ungünstigen Verlauf. Die Pro-

Die Verlobung unserer Tochter
Fanny mit dem Kaufmann Eduard
Badzinski daselbst beeindrucken wir uns
ergeben anzugeben.

Breslau, den 30. Juni 1876.

M. Sieratzki und Frau.

Durch die Geburt einer Tochter
wurden hocherfreut [718]

Dr. Wilhelm Hannes
und Frau Selma, geb. Köbner.

Breslau, den 30. Juni 1876.

Statt besonderer Meldung.
Uns wurde heut ein Knabe geboren.

Kochlowitz, den 29. Juni 1876.

Nathan Simenauer und Frau,

Rosalie, geb. Köppler.

Gestern, Abends 9 Uhr, starb hier
nach längeren Leiden unsere Schwester,
Schwärze und Tante [114]

Fraulein Clara Bauer.

Schmerzerfüllt diese Anzeige, auch
im Namen unserer Kinder.

Breslau, den 30. Juni 1876.

Stadtphysikus Schierer und Frau Helene,
geb. Bauer.

Statt besonderer Meldung.
Nach langem, schweren Leiden und

harten Todestropfen entschlief zu einem
besseren Leben gestern Abend 11%

Uhr unser Sohn und Bruder,

der Handlungskommiss [113]

Richard Adam,

im jugendlichen Alter von 22 Jahren
3 Monaten 29 Tagen, was wir Freunde
und Bekannte, um Hilfe Theil-

nahme bitten, hiermit tiefbeindruckt an-

zeigen.

Breslau, den 30. Juni 1876.

Die Hinterbliebenen.

Trauerhaus: Messergasse Nr. 41.

Heute Vormittag verschied nach
langer Krankheit unser braver Mit-

arbeiter [133]

Herr Johannes Drischel.

Wir verlieren in dem Dahingeschie-

den einen braven Beamten, der bis

in seine leichten Tagen mit unermüd-
lichem Fleiß für uns wirkte, und

wurden sein Andenken stets in Ehren

gehalten. Breslau, den 29. Juni 1876.

Breslauer Actien-Bier-Brauerei.

Todes-Anzeige.

Nach kurzen, aber schweren
Leiden verschied heute Vormittag

9 Uhr unser innig geliebte Gattin,
Mutter, Tochter, Schwester und

Schwägerin, die Frau

Fanny Höhm,

geb. Gräfe,

in dem Alter von 32 Jahren.

Schmerzerfüllt widmen wir
diese traurige Anzeige allen Ver-

wandten und Bekannten mit der

Bitte um fülle Theilnahme.

Piazzini bei Lipine, [759]

den 29. Juni 1876.

Die Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Optm. u. Comp.

Chef im 2. Brandenb. Gren.-Regt.

Nr. 12 Herr v. Heydebrand mit Frau

Kathinka v. Bonin in Cuxhaven. Lt.

z. See a. D. Herr v. Schönfeldt mit

Käul. Elsbeth Feigell in Preßlitz.

Lient. u. Adj. im Magdeb. Drag.

Regt. Nr. 6 Herr v. Steinau-Steinrück

mit Fr. Delca Elvers in Hamburg.

Verbindung: Lient. im 3. Thür.

Inf.-Regt. Nr. 71 Herr v. Bonin I.

mit Ottilie Freim v. Frydag i. Schloß

Buddenburg.

Geburten: Ein Sohn: Dem

Gen.-Major und Brig.-Commandeur

Herr v. Mühlstädt in Magdeburg.

Todesfall: General-Lient. z. D.

Herr von Bialde in Berlin.

Lobe-Theater.

Sonnabend, den 1. Juli. Erstes Gast-

spiel der königl. Hofschauspielerin Frau

Louise Erhartt, "Tante Therese."

Schauspiel in 4 Acten von Paul

Lindau. (Therese von Etberg, Frau

Louise Erhartt.) [719]

Sonntag. Zweites Gastspiel der königl.

Hofschauspielerin Frau Louise Er-

hartt. "Die Valentine." Schauspiel

in 5 Acten von G. Freytag.

(Valentine, Frau Erhartt.)

Singakademie.

Die Probe beginnt heute schon

halb 3 Uhr. [721]

Freireligiöse Gemeinde. Morgen

Vorm. 9½ Uhr, in unserer Halle,

Erbauung, Vortrag von Herrn Preb.

Reichenbach. Zutritt hat jeder.

Dringende Bitte!

Eine bejähzte Witwe, gebildeten

Standes, ist fränklich, von vielen

harten Schüttelstrichen heimgesucht,

deren einziger Stütze eine Bedeckung ärzt-

licher Seite dringend angeraten ist,

bittet in ihrer Mittellofisigkeit edle

Menschenfreunde herzlich um Hilfe.

Gütige Spenden nimmt die Exp. der

Bresl. Stg. gef. entgegen. [9204]

Eine alleinstehende Dame, Anfang

Jahre, wünscht sich eine

Familie oder einer Dame, welche eine

Bade- oder eine sonstige Meise zur

Erholung, zu machen gewonnen sind,

anzuschließen, und werden Ofertern erb.

pos. Gleiwitz unter Nr. 112. [2720]

3 Mark Belohnung!

Ein kleiner brauner Schuhbund

wurde verloren; abzugeben gegen obige

Belohnung. Schwerstraße 5, 2. Et.

Liebich's Etablissement.
Heute Sonnabend, den 1. Juli:

Zum dritten Male:

Tivoli à la Kopenhagen.

Großes Volksfest,

verbunden mit Concert

der Breslauer Concert-Capelle.

Fabien - Decoration, brillante Gas-

Illumination, Transparente.

Von 6 - 7 Uhr Kinder-Vergnügungen

mit Geschenke-Vorleistung.

Von 7 - 8 - 9 Uhr:

Blumen-Verlosung - Gewinne:

Topfpflanzen und Bouquets.

Von 9 - 10 Uhr:

Damen-Lotterie. - Gewinne: Ver-

schiedene wertvolle Gegenstände.

Jede Dame erhält ein Los

an der Kasse gratis.

Während den Bauten Vorstellungen

der höheren Magie von Professor

Armin Meissner.

Aufstellung von Pachtischen, Tivoli-

spiel, Tombola etc.

Zum Schluss Beleuchtung des Gartens

durch bengalische Flammen.

Anfang 5 Uhr, Ende gegen 11 Uhr.

Entree à Person 30 Pf., Kinder 10 Pf.

Morgen Sonntag: [724]

Biertes großes Volks-Fest

mit neuen Überraschungen.

Paul Scholtz's Etablisse-

ment.

Heute Sonnabend:

9. Italienischer

Concert - bestehend in:

Großem Concert,

Illumination

des ganzen Gartens durch bunte

Ballons, Zuglaternen etc.

elektrische Beleuchtung etc.

Anfang 7½ Uhr. [747]

Entree 25 Pf. Kinder 10 Pf.

Durchw. Billes in den Commanditien.

Belt-Garten.

Täglich: [748]

CONCERT von Herrn.

A. Kuschel.

Anfang 7 Uhr. Entree 10 Pf.

Breslauer Concert-Haus,

früher Wiesner,

Nicolaistraße Nr. 27.

Täglich Concert,

Theater, Chantant.

Das Nähere die Anschlagzettel.

Sommertheater=

Gründung.

Nachdem wir seit dem 20.

d. Mts. sowohl Theater als

Concert in eigene Regie ge-

nommen haben, eröffnen wir

Sonntag, den 2. Juli,

unser Sommertheater.

Die von uns getroffenen

Engagements als auch vor-

zügliche Decoration, hervor-

gegangen aus dem Atelier

des Herrn Rostock, werden

Zeugnis geben, wie sehr wir

bemüht sind, den Wünschen

eines geübten Publikums

gerecht zu werden. [754]

Hochachtungsvoll

Breslauer

Concert-Haus,

früher Wiesner, Nicolaistraße 27.

Gebr. Roesler's

Etablissement,

Erstes Schlesisches Musikfest.

Am 16., 17. u. 18. Juli 1876 soll zu Hirschberg in Schlesien das Erste Schlesische Musikfest stattfinden. Die Direction hat Herr Ludwig Deppe aus Berlin übernommen und als Solisten haben ihre Mitwirkung zugesagt: Frau Maria Wilt, k. k. Hof-Opern- und Kammersängerin aus Wien (Sopran); Fräulein Adele Assmann, Concertsängerin aus Berlin (Alt); Herr Dr. Gunz, k. Kammersänger aus Hannover (Tenor); Herr Müller-Kaenber, Concertsänger aus Berlin (Tenor); Herr Franz Krolop, k. Hof-Opernsänger aus Berlin (Bass); Herr Jean Bott, k. Capellmeister aus Hannover (Violine); Herr de Munck, grossl. sächsischer Kammervirtuoso aus Weimar (Violoncell); Herr Dr. Carl Fuchs und Herr L. Riedel aus Hirschberg (Clavier) etc. Zur Aufführung wurden bestimmt:

Für den ersten Tag: **Josua**, Oratorium von G. F. Haendel.

Für den zweiten Tag: Kaisermarsch von R. Wagner, Sinfonia Eroica von L. van Beethoven und Scenen aus „Die Falkensteiner“, Oper von J. H. Franz.

Für den dritten Tag: Ouverture Benvenuto Cellini von H. Berlioz, Ouverture Don Carlos von L. Deppe, Ouverture Leonore von L. van Beethoven, Hallelujah von G. F. Haendel, Vorträge der Solisten etc.

Die Aufführungen sämtlicher Concerte beginnen präzise 4½ Uhr.

Das Musikfest-Bureau zu Hirschberg in Schlesien, Gartenstrasse Nr. 4, nimmt jederzeit Meldungen zu Abonnementskarten à 15 Mark für die drei Concerte zusammen. Auf dem daselbst ausgelegten Plan sind die noch freien Plätze zu ersehen. Auswärtige wollen sich um Abonnementskarten in frankirten Briefen und unter Beifügung des Betrages von 15 Mk. an oben erwähntes Bureau wenden. — Einzelkarten à 6 Mark für jedes einzelne Concert sind, sofern Plätze noch vorhanden, am Tage der jeweiligen Aufführung selbst an der Kasse zu haben. Jedoch finden vom **S. Juli** ab auf dem Musikfest-Bureau auch Bestellungen auf Plätze in den einzelnen Aufführungen à 6 Mark Berücksichtigung, sofern sie noch vorhanden. Auswärtige wollen sich um diese Einzelkarten in frankirten Briefen und unter Einsendung von 6 Mark à Platz an das Musikfest-Bureau wenden.

Im Anschluss an das Fest findet am 20. Juli, Vormittags 11 Uhr, noch eine Matinée statt, in welcher ausschließlich Werke schlesischer Componisten zur Aufführung gelangen. Plätze à 2 Mark sind an genannten Tage an der Kasse zu haben. [716]

Hirschberg in Schlesien, im Juni 1876.

Das Comité des Schlesischen Musikfestes.

Thierschaufest mit Wettrennen in Gleiwitz Sonntag, d. 2. Juli.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn. Extrazug nach Cottbus, Mettau, Freiburg, auf allen Zwischenstationen anhaltend, jeden Sonntag 5 Uhr 30 Minuten früh von Breslau (am Rückbau des Empfangsgebäudes), Rückfahrt von Freiburg um 9 Uhr 27 Minuten Abends im Anschluss an den von Hirschberg kommenden Extrazug. [701]

Billettverkauf auch Sonnabend Abends von 6½ bis 7½ Uhr.

Directorium.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn. Sonnabend, am 8. Juli 1876 wird vor dem um 1 Uhr 5 Minuten abgehenden Personenzug

um 12 Uhr 48 Minuten Mittags

ein Vorzug mit I., II. und III. Wagenklasse von Breslau bis Dittersbach abgelassen.

Gleichzeitig weisen wir auf §§ 9 und 26 Betriebs-Reglements hin, betreffend das Bereithalten des abgezählten Fahrgeldes bei der Billetlösung und die Einlieferung des Gepäcks in die Expedition spätestens 15 Minuten vor Abgang des Zuges unter Vorzeigung des Fahrbillets.

Die Expeditionen sind von 11½ Uhr Vormittags ab geöffnet.

Breslau, im Juni 1876. [714]

Directorium.



Berlin-Mühlische Eisenbahn.

Nach dem am 15. Mai in Kraft getretenen Sommersafarplan des Jahres 1876 kursiren folgende [4]

directe Züge

zwischen Bremen, Hannover, Braunschweig, Magdeburg

und

Liegnitz, Breslau, Hirschberg
über Nossau-Wittenberg-Falkenberg.

Bremen Abf. 10,20 A. — Breslau Abf. 6,10 B. 12,45 N.

Hannover 2,42 Fr. 6,00 B. Liegnitz 7,43 B. 2,30 N.

Braunschweig 4,10 Fr. 7,40 B. Hirschberg 5,45 B. 2,20 N.

Magdeburg 6,40 B. 10,30 B. Koblenz 10,10 B. 4,30 N.

Kohlnau 8,19 B. 12,17 B. Breslau 4,31 B. 9,59 N.

Koblenz Ank. 1,35 N. 8,00 A. Magdeburg Ank. 6,05 A. 10,55 A.

Hirschberg 3,52 N. 10,40 A. Braunschweig 9,00 A. 12,35 Fr.

Liegnitz 3,29 N. 10,07 A. Hannover 10,35 A. 1,52 Fr.

Breslau 5,15 N. 11,45 A. Bremen 6,40 B.

Durchgehende Wagen laufen in den Zügen um 2,42 Fr. und 6,00 Borm.

von Hannover und um 6,10 Borm. und 12,45 Nachm. von Breslau zwis-

chen Hannover und Breslau.

Berlin, den 27. Juni 1876.

Die Direction.

Heute, den 1. Juli

und die darauf folgenden Tage werde ich einen großen Transport von den schon bekannten Neubrüder Kühen, frischmellende mit Kalbern, auch hochtragende heftig, schwerster Rasse,

Schwertstraße Nr. 7

zum Verkauf aussstellen. [116]

W. Hamann, Viehlieferant.

Debet. Bilanz-Conto pro 31. December 1875.

Credit.

	Debet	Bilanz-Conto	pro 31. December 1875.	Credit
Gesamte Anlage.				
Übertrag vom 1. Januar 1875	1271602	06		1200000 00
Neuanschaffungen in 1875	35775	51		33000 00
	1307377	57		719123 13
Abzüglich Amortisation	67846	05	1239531	9005 10
Pferde- und Wagen-Conto in Morl.	4677	00		75000 00
Übertrag vom 1. Januar 1875	1170	05		2193 03
	5847	05		1800 00
Abzüglich Amortisation	767	05	5080	Netto-Gewinn pro 1875:
Krain-Inventarium			00	Beteiligung desselben:
Croatien: do. und Aufsichtsarbeiten			2588	Dividende 6 %
Bestände: a. Rohmaterialien und Halbfabrikate			17664	Reserve-Fonds
b. Fabrikate	19825	14	242961	Tantieme für Beamte
	44726	65	79	do. für den Aufsichtsrath
Societäts-Conto			90000	Übertrag auf das neue Jahr
Debitores			480968	3126 04
Efecten-Conto			6750	86982 04
Wechsel-Conto			25833	
Cassa-Conto			10745	
Asecuranz-Conto (vorausbezahlte Versicherungs-Prämie)			1933	
Interessen-Conto			3046	
		2127103	30	
				2127103 30

Die Dividenden-Coupons für das Geschäftsjahr 1875 werden von heute ab mit 36 Mark pro Stück durch unsere hiesige Gesellschaftskasse eingelöst.

Goldschmieden, den 30. Juni 1876.

[717]

Chemische Fabrik Goldschmieden, vorm. Gebrüder Loewig. gez. G. Loewig.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Die Ausgabe der III. Serie Dividenden-Scheine nebst Talons für die Jahre 1876 bis 1880 zu unseren Stamm- und Prioritäts-Stamm-Actien erfolgt in der Zeit

vom 20. Juli bis 20. September 1876

täglich Vormittags von 9 bis 12 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Fest-tage, bei unserer Haupt-Kasse, Berlinerstrasse Nr. 76 hier selbst.

Die Talons, auf Grund deren die Ausgabe der neuen Dividendenbogen erfolgt, sind mit einem in duplo aufzustellenden, die Talons nach ihren beiden Kategorien und der Nummerfolge aufweisenden, vom Präsidenten mit Angabe des Standes und Wohnortes zu vollziehenden Verzeichnisse einzureichen. So weit nicht die neuen Couponbogen selbst ausgebändigt werden können, wird ein Exemplar des Verzeichnisses mit Quittung über den Empfang der Talons zurückgegeben, wogegen an einem der nächsten Tagen, welcher jedes Mal sofort bestimmt mitgetheilt wird, gegen Rückgabe dieser Quittung die neuen Dividendenbogen in Empfang genommen werden.

Formulare zu den Verzeichnissen sind bei unserer Hauptkasse zu entnehmen.

Breslau, den 26. Juni 1876. [470] Direction.

Reise-Nachrichten

(Postkarten-Format)

à mille 9 Mark, Eisenbahn-Frachtbriefe mit

Firma-Bahnstempel,

à mille 10 Mark, Hanf-Convents, à mille 6 Mark.

Buchdruckerei Lindner, Breslau, Albrechtsstrasse Nr. 29. [712]

Für Tatram-Reisende.

Der Bräuhaus-Garten in Poprad,

Bahnstation für Schmieds, Centralpunkt für Tatram-Reisende nach allen Richtungen und zur Dobschauer Eisböhle empfiehlt sich dem resp. Publikum mit seinen 24 Zimmern und guter Bewirthung. Ort und Bedienung deutsch.

David Husz.

Providentia.

Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft.

Begebenes Grundkapital 10 Millionen Gulden gleich Mr. 17,142,857.

Wir bringen hiermit zur Kenntniß, daß wir die bisher von Herrn Ferd. Ebeling geführte General-Agentur unserer Gesellschaft in Breslau, bezüglich der Feuer- und Transport-Versicherung vom 1. Juli d. J. ab dem

Herrn Inspector Oscar Mehlhose

übertragen haben.

Frankfurt a. M., den 30. Juni 1876.

Providentia, Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft.

Vogtherr. Schultheis.

Bezugnehmend auf vorstehende Annonce empfehle ich mich hiermit zur Vermittelung von Feuer- und Transport-Versicherungen.

Die **Providentia** schlägt gegen mäßige und feste Prämien und unter liberalen Bedingungen

a. Versicherungen gegen Feuersgefahr auf bewegliche Gegenstände aller Art, sowie auch auf Immobilien.

Versicherungen auf mehrjährige Dauer unter Vorauszahlung der Prämie genießen wesentliche Vorteile.

b. Versicherungen gegen die Gefahren des See-, Fluss- und Landtransports.

Die bezeichneten Versicherungen erstrecken sich auch auf Werthgegenstände (Effecten, Coupons, Papiergeb., Contanten und Pretiosen), auf Postreisen, wofür die Prämie billiger bemessen und ganz erheblich billiger ist, als das Post-Asecuranz-Porto.

Jede nähere Auskunft wird gern ertheilt und werden Prospective und Antrags-Formulare verabreicht sowohl von dem unterzeichneten General-Agenten als auch von den Herren Agenten der Gesellschaft.

Breslau, den 30. Juni 1876. [731]

Oscar Mehlhose.

Das Bureau der General-Agentur befindet sich vorläufig

Lessingstrasse Nr. 6, erste Etage.

G. Peuckert's Antiquariat, Schmiedebrücke 25

(gegenüber Hôtel de Saxe),

offen: Entscheidungen d. O.-Tribunals, 31.—74. Jahrg., 1856—75, in 44 Hlfrzbd. gut geb. 30 Thlr. — v. Nonne, Ergänz. d. preuß. Rechtsbücher, 5. Ausg., 4 Bde., 4 Thlr. — Striehofst, Rechtsgrundsätze, 1.—6. Bd. bis 1870, 2 Thlr. — Gösch, Vorlesungen, 4 Bde., 3 Thlr. — Thöl's Handelsrecht, 2 Bde., 2 Aufl., 3 Thlr. — Meyer, kleines Convent-Lexicon, 2 Bde., eleg. geb., 4 Thlr. — Boz sammel. Werke, 25 Bde. in eleg. gepr. Lwdbd., 10 Thlr. — Walter Scott, ebenso, 25 Bde., 8 Thlr. — Bulwer, Lammill. Romane, 22 Bde., neue Clas. Ausg. in gepr. Lwdbd., 6 Thlr. — Goethe, in 10 eleg. Lwdbdn., 5 Thlr. — Derselbe, Clas.-Ausg. mit gutem Druck, 40 Bde. in 20 Bdn. gut geb., 10 Thlr. — Shakespeare, v. Schlegel u. Lief. illust. Ausg. in 8 Lwdbdn., 6 Thlr. — Breslauer Adressbuch 1876, 2 Thlr.

Brandenburger Spiegelglas-Versicherungs-Gesellschaft.

Hierdurch beereiben wir uns ergeben zu anzeigen, daß wir unser bislangen Vertreter, Herr B. Neumann in Breslau

Nothwendiger Verkauf.
Das Feld-Grundstück der Nicolai-Borscht, Bolenerstrasse Nr. 11 a, Volumen IX. Blatt 131, dem Restaurator Gottfried Schötz gehörig, dessen Grundsteuer unterliegende Flächenraum 3 Ar 51 Quadratmeter beträgt, ist zur notwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Steuerabzug davon 14 Pf., der Gebäude-Nutzungswert 5600 Mark.

Versteigerungs-Termin steht am 29. September 1876,

Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Auflagesturz wird am 30. September 1876,

Mittags 12¹/₂ Uhr, im gebrochenen Geschäfts-Zimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abseihungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, in gleicher beforderte Kaufbedingungen können in unserem Bureau XII b. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigentum oder anderweite zur Wirtschaft gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Rechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Prälusion, spätestens im Versteigerungs-Termin anzumelden.

Breslau, den 26. Juni 1876.

Königl. Stadt-Gericht.

Der Subhastations-Richter. ges. Fürst. [1]

Nothwendiger Verkauf.

Die zum Bauerngutsbesitzer Joseph Nitschke Nachfrage von Wilzen gehörigen Grundstücke Nr. 3, 19 und 23 Wilzen sollen im Wege der nothwendigen Subhastation zum Zweck der Theilung

am 20. September 1876,

Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude, Parteizimmer Nr. 3, verkaufst werden.

Zu dem Grundstücke Nr. 3 Wilzen gehören 48 Hectar 45 Ar 60 Quadratmeter, zu dem Grundstücke Nr. 19 Wilzen 31 Ar 30 Quadratmeter, zu dem Grundstücke Nr. 23 Wilzen 1 Hectar 60 Ar 30 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien, und sind dieselben, und zwar:

a. Nr. 3 Wilzen nach einem Rein-ertrag von 314,17 Thlr.

b. Nr. 19 Wilzen nach einem Rein-ertrag von 1,96 Thlr.

c. Nr. 23 Wilzen nach einem Rein-ertrag von 13,09 Thlr.

bei der Grundsteuer,

und das Grundstück Nr. 3 Wilzen nach einem Nutzungswerte von 165 Mark und das Grundstück Nr. 23 Wilzen nach einem solchen von 60 Mark bei der Gebäudesteuer veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der neueste Hypothekenchein, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abseihungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau I c. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigentums- oder anderweite zur Wirtschaft gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Rechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Prälusion spätestens im Versteigerungs-Termin anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Bußgeldes wird

am 21. September 1876,

Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichts-Gebäude, Parteizimmer Nr. 3, von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

[100] Neumarkt, den 7. Juni 1876.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Subhastations-Richter.

Gebel.

Bekanntmachung.

In unserm Procurenregister ist unter

Nr. 13 Folgendes eingetragen worden:

Die am 1. Juni 1875 dem Kaufmann

Hugo Weber

in Breslau ertheilte Procura ist erloschen.

[104] Striegau, den 24. Juni 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unserm Procurenregister ist unter

Nr. 13 Folgendes eingetragen worden:

Die am 1. Juni 1875 dem Kaufmann

Julius Müller

in Breslau ertheilte Procura ist erloschen.

[104] Striegau, den 24. Juni 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unserm Procurenregister ist unter

Nr. 13 Folgendes eingetragen worden:

Die am 1. Juni 1875 dem Kaufmann

Julius Müller

in Breslau ertheilte Procura ist erloschen.

[104] Striegau, den 24. Juni 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unserm Procurenregister ist unter

Nr. 13 Folgendes eingetragen worden:

Die am 1. Juni 1875 dem Kaufmann

Julius Müller

in Breslau ertheilte Procura ist erloschen.

[104] Striegau, den 24. Juni 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unserm Procurenregister ist unter

Nr. 13 Folgendes eingetragen worden:

Die am 1. Juni 1875 dem Kaufmann

Julius Müller

in Breslau ertheilte Procura ist erloschen.

[104] Striegau, den 24. Juni 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unserm Procurenregister ist unter

Nr. 13 Folgendes eingetragen worden:

Die am 1. Juni 1875 dem Kaufmann

Julius Müller

in Breslau ertheilte Procura ist erloschen.

[104] Striegau, den 24. Juni 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unserm Procurenregister ist unter

Nr. 13 Folgendes eingetragen worden:

Die am 1. Juni 1875 dem Kaufmann

Julius Müller

in Breslau ertheilte Procura ist erloschen.

[104] Striegau, den 24. Juni 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unserm Procurenregister ist unter

Nr. 13 Folgendes eingetragen worden:

Die am 1. Juni 1875 dem Kaufmann

Julius Müller

in Breslau ertheilte Procura ist erloschen.

[104] Striegau, den 24. Juni 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unserm Procurenregister ist unter

Nr. 13 Folgendes eingetragen worden:

Die am 1. Juni 1875 dem Kaufmann

Julius Müller

in Breslau ertheilte Procura ist erloschen.

[104] Striegau, den 24. Juni 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unserm Procurenregister ist unter

Nr. 13 Folgendes eingetragen worden:

Die am 1. Juni 1875 dem Kaufmann

Julius Müller

in Breslau ertheilte Procura ist erloschen.

[104] Striegau, den 24. Juni 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unserm Procurenregister ist unter

Nr. 13 Folgendes eingetragen worden:

Die am 1. Juni 1875 dem Kaufmann

Julius Müller

in Breslau ertheilte Procura ist erloschen.

[104] Striegau, den 24. Juni 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unserm Procurenregister ist unter

Nr. 13 Folgendes eingetragen worden:

Die am 1. Juni 1875 dem Kaufmann

Julius Müller

in Breslau ertheilte Procura ist erloschen.

[104] Striegau, den 24. Juni 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unserm Procurenregister ist unter

Nr. 13 Folgendes eingetragen worden:

Die am 1. Juni 1875 dem Kaufmann

Julius Müller

in Breslau ertheilte Procura ist erloschen.

[104] Striegau, den 24. Juni 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unserm Procurenregister ist unter

Nr. 13 Folgendes eingetragen worden:

Die am 1. Juni 1875 dem Kaufmann

Julius Müller

in Breslau ertheilte Procura ist erloschen.

[104] Striegau, den 24. Juni 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unserm Procurenregister ist unter

Nr. 13 Folgendes eingetragen worden:

Die am 1. Juni 1875 dem Kaufmann

Julius Müller

in Breslau ertheilte Procura ist erloschen.

[104] Striegau, den 24. Juni 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unserm Procurenregister ist unter

Nr. 13 Folgendes eingetragen worden:

Die am 1. Juni 1875 dem Kaufmann

Julius Müller

in Breslau ertheilte Procura ist erloschen.

[10

Für Destillateure
empf. reine unverfälschte Lindenholz-
kohle die Fabrik J. Schenkalowsky.

Ein Fuchswallach
von elegantem Aussehen, härig,
6 Zoll hoch, geritten und gesfahren,
steht in Oels, Ohlauerstraße 168/69,
zum Verkauf. Näheres dort bei
[2718] Grüttner.

**Stellen-Anzeichen und
Gesuche.**
Insertionspreis 15 Thlr. p. die Zeile.

**Ein
Gymnasiallehrer**
findet als Erzieher und Lehrer
der Unterrichtsgruppe:
**Latin, Griechisch,
Deutsch, Geschichte**
und
Geographie
sogleich oder bis 1. September c.
in dem Institute einer Provinzial-
stadt Anstellung. Nur mit Zeug-
niss-Abschriften und curriculum
vitae begleitete Meldungen wer-
den berücksichtigt und befördert
sub N. T. 3834 die Annونcen-
Expedition Haasenstein & Vogler
in Wien. [9056]

Ein gebild. heiteres Mädchen sucht
Stellung z. Führung e. Wirth-
schaft ob. d. Stütze der Hausfrau.
Dasselbe ist im Schneider, Maschinen-
nähern und anderen weibl. Handar-
beiten geübt. Gesl. Offerten erb. unter
A. Z. 19 im Brief der Bresl. Btg.

Ein anständiges, gebildetes
Mädchen, das mehrere Jahre
in einem Papier- und Buch-
geschäft fungirte, darin sehr firm-
ist, jetzt noch in Stellung, sucht
unter soliden Bedingungen pr.
1. Juli, auch später, ähnliche
Stellung einzunehmen. Ge-
fällige Offerten sind postlagernd
A. Z. Beuthen OS. erbeten.

für ein Leinen- und Wäschegeschäft
eine Verkäuferin

gesucht, welche auch das Zubereiten
von Wäsche verstehen muß. Polnisch
sprechende bevorzugt. [2716]

Adressen sub S. K. Posen, postlagernd.

1 Hotelwirtshästerin,
selbstständig, vorzüglich empfohlen,
1 Kochfrau

für Restaurant im Bade empfiehlt

[135] H. Auras, Friedrichstr. 8.

Ein junger Mann,
der eben seine Lehrzeit beendet, sucht,
gestützt auf gute Bezeugnisse, unter
bescheidenen Anprüchen eine Stelle
als Wirtschafts-Assistent vom
1. October oder auch früher. Güttige
Offerten bitten man unter A. B. I.
postlagernd Bauerwitz niederzulegen.

Ein junger Mann,
Specerist, moi, jedes Jahr in einem
hause thätig, Buchführung, Corresp.,
juridische Angelegenheiten und poln.
Sprache firm, mit ff. Referenzen,
wünscht per 1. Juli c. oder später
dauernde Stellung. [12]

Gesl. Offerten werden unter A. Z.

100 postlagernd Oppeln erbeten.

Ein junger Mann wird für eine
Verlagsbuchhandlung sofort ge-
sucht. Zu melden Neustadt. 26, II.

Für hiesige Wassermühle wird zum
baldigen Antritt ein tüchtiger, um-
sichtiger, verheiratheter [1]

Werksführer
gesucht. Derselbe muß mit jeder in
dem Fach fallenden Arbeit vertraut sein.
Bieraden bei Canth.
Die Mühlenverwaltung.

Für eine mittlere Brauerei unter-
jähriger Biere in einer Stadt in Pom-
mern wird ein tüchtiger gut empfoh-
lener [139]

Braumeister
bei einem jährlichen Einkommen von
2100 bis 2400 Mark per 1. October
gesucht. Gesl. Offerten werden unter
Oppeln G. B. 79 postlagernd Breslau
erbeten.

Ein tüchtiger Brauergeselle
fam bei gutem Lohn dauerne Stel-
lung bekommen bei [710]
Hohberg, Brauereibesitzer
in Löwenberg i. Schl.

Ein verheiratheter Wirtschafts-
Inspector, kinderlos, deutsch und
polnisch sprechend, wird von einem
deutschen Besitzer zum sofortigen An-
tritt nach russisch Polen gesucht. Ge-
balt 200 Rubel und Deputat. Offe-
nen unter K. N. 260 befördert Rudolf
Mosse, Berlin C., Königstr. 50.

Der Posten eines [757]

Wirtschaftsbeamten
zu Protzsch, Kr. Breslau,

zur Verwaltung dieses Gutes unter
Aufsicht des Inspectors zu Osowiz, ist
zum 1. October d. J. zu besegen.

Meldungen sind zu richten an das

Wirtschafts-Amt Osowiz.

Ein an Thätigkeit gewohnter junger
Landwirth, eb. sucht zum 1sten
October Stellung als Beamter unter
Leitung des Principals oder zur selbst-
ständigen Bewirthschaffung eines
kleineren Gutes, womöglich auf einer
größeren Herrschaft.

Gesl. Offerten werden erbeten unter
K. G. 626 postl. Laßowitz.

Für ein Colonialwaaren-Engros-
Geschäft wird [121]

ein Lehrling

mit nötigen Schulkenntnissen gesucht.
Offerten M. S. 7 postlagernd.

[735]

Ein junger Mann,
mosaïsch, mit guter Handschrift,
kann in meinem Banz-, Weiß-
und Wollwaren-Geschäft sofort
als Lehrling eintreten. [2678]

M. Sachs Wwe. Glas.

Büttnerstraße Nr. 5
ist die 2. Etage, bestehend in 1 großen
Entree, 4 Stuben, 3 Altöfen nebst
Zubehör, renovirt, zu Michaeli zu ver-
mieten. Näh. 1. Et. daselbst. [104]

Fränkelpatz Nr. 5,
Hochparterre 6 elegante Piecen für
215 Thlr. p. R. zu verm. [103]

Ein junger Mann wird für eine
Verlagsbuchhandlung sofort ge-
sucht. Zu melden Neustadt. 26, II.

Für hiesige Wassermühle wird zum
baldigen Antritt ein tüchtiger, um-
sichtiger, verheiratheter [1]

gesucht. Derselbe muß mit jeder in
dem Fach fallenden Arbeit vertraut sein.
Bieraden bei Canth.
Die Mühlenverwaltung.

Für eine mittlere Brauerei unter-
jähriger Biere in einer Stadt in Pom-
mern wird ein tüchtiger gut empfoh-
lener [139]

Braumeister
bei einem jährlichen Einkommen von
2100 bis 2400 Mark per 1. October
gesucht. Gesl. Offerten werden unter
Oppeln G. B. 79 postlagernd Breslau
erbeten.

Ein tüchtiger Brauergeselle
fam bei gutem Lohn dauerne Stel-
lung bekommen bei [710]
Hohberg, Brauereibesitzer
in Löwenberg i. Schl.

Ein verheiratheter Wirtschafts-
Inspector, kinderlos, deutsch und
polnisch sprechend, wird von einem
deutschen Besitzer zum sofortigen An-
tritt nach russisch Polen gesucht. Ge-
balt 200 Rubel und Deputat. Offe-
nen unter K. N. 260 befördert Rudolf
Mosse, Berlin C., Königstr. 50.

Der Posten eines [757]

Wirtschaftsbeamten
zu Protzsch, Kr. Breslau,

zur Verwaltung dieses Gutes unter
Aufsicht des Inspectors zu Osowiz, ist
zum 1. October d. J. zu besegen.

Meldungen sind zu richten an das

Wirtschafts-Amt Osowiz.

Ein an Thätigkeit gewohnter junger
Landwirth, eb. sucht zum 1sten
October Stellung als Beamter unter
Leitung des Principals oder zur selbst-
ständigen Bewirthschaffung eines
kleineren Gutes, womöglich auf einer
größeren Herrschaft.

Gesl. Offerten werden erbeten unter
K. G. 626 postl. Laßowitz.

Für ein Colonialwaaren-Engros-
Geschäft wird [121]

ein Lehrling

mit nötigen Schulkenntnissen gesucht.
Offerten M. S. 7 postlagernd.

[735]

Ein junger Mann,
mosaïsch, mit guter Handschrift,
kann in meinem Banz-, Weiß-
und Wollwaren-Geschäft sofort
als Lehrling eintreten. [2678]

M. Sachs Wwe. Glas.

Ring, Riemezeile 10
zum goldenen Kreuz, die größere Hälfte
der dritten Etage durch den Wirth zu ver-
mieten. [746]

Zu vermieten und bald zu beziehen
Bischofstraße 10 der 1., 2. und
3. Stock. Näheres Büttnerstraße 28
bei Krause. [125]

Carlsplatz Nr. 1
ist ein gr. Geschäftsal und daselbst

Lauzenienstr. 61
1 Wohnung 2. Et. rechts; 1 Wohnung
3. Et. links; 1 Bildhauer-Atelier, auch
als Fabrikations-Atelier, ab 1. October
1876 1 Haus-
hälterwohnung zu vermieten. [129]

Nicolaistraße 18/19 [115]
2 Wohn. zu verm. bald beziehbar.
Näh. bei Herrn Kolbe daselbst. [106]

Oderstraße 7 ist die zweite Etage,
bestehend aus sechs Zimmern,
Küche, Entree und Nebengelaß per
1. October zu vermieten. [140]

Rupferschmidestrasse 30 ist die
zweite Etage, bestehend aus vier
Zimmern, Cabinet, Küche und Entree
per 1. October zu vermieten. [124]

Blumenstraße 3a,
nahe am Lauzenien- und Salzator-
platz in der 3. Etage 4 Stuben mit
Wasserleitung u. Closet pr. Michaeli.
Das Näheres Lauzenienstraße 78,
im Gewölbe. [107]

Antonienstraße 9
find 2 Wohnungen zu 150 Thlr. und
60 Thlr. pr. October cr. zu verm.
Näh. par terre rechts. [102]

Ein Comptoir
mit 3 zusammenhängenden Remisen,
einem großen Keller und mit Ho-
rambenebung, für jedes Geschäft sich
eignend, ist zu vermieten. Näheres
in Trautenau 6 U. 13 Min. Ab., in
U. 24 M. Ab., in Wien 7 U. 25 M. Ab.

Breslau - Reppen - Cüstrin:
Abg. 8 U. 30 M. Vorm. — 3 U. 25 M.
— 1 U. 5 M. Nachm. — 6 U. 15 M. Abda.
Ank. 8 U. 40 M. Vorm. — 11 U. 40 M. Vm.
— 4 U. 15 M. Nachm. — 9 U. 25 M. Abda.
Jeden Sonn. und Feiertag bis auf Weite-
res Extra-Personenzug nach Canth,
Mettkau, Freiburg. — Abf. von Breslau 5 U.
30 M. Morgens, Rückfahrt von Freiburg 9 U.
27 M. Abends.

Nach Freiheit, Prag und Wien:
Aus Breslau Abg. 5 U. 45 M. fr. — 9 U. 15 M. Vorm.
— 1 U. 5 M. Nachm. — 6 U. 15 M. Abda.
Ank. 8 U. 40 M. Vorm. — 11 U. 40 M. Vm.
— 4 U. 15 M. Nachm. — 9 U. 25 M. Abda.
Jeden Sonn. und Feiertag bis auf Weite-
res Extra-Personenzug nach Canth,
Mettkau, Freiburg. — Abf. von Breslau 5 U.
30 M. Morgens, Rückfahrt von Freiburg 9 U.
27 M. Abends.

Nach Eisenbahn und Posten-Course:
[Erscheint jeden Sonnabend.]
Eisenbahn-Personenzüge.
Freiburg, Waldenburg, Schwedtitz,
Rothenburg, Frankenstein:

Abg. 5 U. 45 M. fr. — 9 U. 15 M. Vorm.
— 1 U. 5 M. Nachm. — 6 U. 15 M. Abda.
Ank. 8 U. 40 M. Vorm. — 11 U. 40 M. Vm.
— 4 U. 15 M. Nachm. — 9 U. 25 M. Abda.
Jeden Sonn. und Feiertag bis auf Weite-
res Extra-Personenzug nach Canth,
Mettkau, Freiburg. — Abf. von Breslau 5 U.
30 M. Morgens, Rückfahrt von Freiburg 9 U.
27 M. Abends.

Eisenbahn und Posten-Course:
[Erscheint jeden Sonnabend.]
Eisenbahn-Personenzüge.
Freiburg, Waldenburg, Schwedtitz,
Rothenburg, Frankenstein:

Abg. 5 U. 45 M. fr. — 9 U. 15 M. Vorm.
— 1 U. 5 M. Nachm. — 6 U. 15 M. Abda.
Ank. 8 U. 40 M. Vorm. — 11 U. 40 M. Vm.
— 4 U. 15 M. Nachm. — 9 U. 25 M. Abda.
Jeden Sonn. und Feiertag bis auf Weite-
res Extra-Personenzug nach Canth,
Mettkau, Freiburg. — Abf. von Breslau 5 U.
30 M. Morgens, Rückfahrt von Freiburg 9 U.
27 M. Abends.

Ein Comptoir
mit 3 zusammenhängenden Remisen,
einem großen Keller und mit Ho-
rambenebung, für jedes Geschäft sich
eignend, ist zu vermieten. Näheres
in Trautenau 6 U. 13 Min. Ab., in
U. 24 M. Ab., in Wien 7 U. 25 M. Ab.

Breslau - Reppen - Cüstrin:
Abg. 8 U. 30 M. Vorm. — 3 U. 25 M.
— 1 U. 5 M. Nachm. — 6 U. 15 M. Abda.
Ank. 8 U. 40 M. Vorm. — 11 U. 40 M. Vm.
— 4 U. 15 M. Nachm. — 9 U. 25 M. Abda.
Jeden Sonn. und Feiertag bis auf Weite-
res Extra-Personenzug nach Canth,
Mettkau, Freiburg. — Abf. von Breslau 5 U.
30 M. Morgens, Rückfahrt von Freiburg 9 U.
27 M. Abends.

Oberschlesien, Krakau,
Warschau, Wien:

Abg. 5 U. 15 M. fr. (nur bis Cosel).
— 11 U. Zug (Courier-Zug) 6 U. 53 M. fr. — III. Zug
7 U. 15 M. fr. — IV. Zug 12 U. 15 M. Mitt.
V. Zug (Schnellzug) 4 U. Nachm. — VI. Zug
5 U. 40 M. Nachm. (nur bis Gleiwitz). — VII. Zug 9 U. Abda. (nur bis Oppeln).
An Zug III., IV., VII. schließen
die Neisse-Eringer-Eisenbahn in Brieg
an, an Zug II., V. und VI. die Rechte-
Oder - Ufer - Eisenbahn in Oppeln.
Zug II. und V. (Courier- und Schnell-
zug) nur mit I. u. II. Kl. Zug III. mit
II.-IV. Kl., Zug IV. mit I.-III. Kl.,
alle übrigen mit I.-IV. Kl.

Ank. 8 U. 38 M. fr. (nur von Oppeln). —
10 U. Vorm. (Schnellzug). — 11 U. 53 M.
Vorm. (von Oderberg). — 12 U. 15 M. Mitt.
(von Görlitz). — 13 U. 55 M. Vorm. (nur von Camenz). —
14 U. 57 M. Vorm. — 2 U. 28 M. Nachm. —
9 U. 35 M. Abda.

Verbindung mit Prag per Mittelwalde.
Abf. 7 U. fr. (Centralbahnhof) — Ank. in
Prag 5 U. 40 M. Nachm.

An Sonn. und Feiertag werden bis auf
Weiteres für die Touren Breslau-Strehlen-
Camerz-Wartscha-Glatz-Habelschwerdt-Mittel-
walde, sowie Patschkau Billeit mit 50 pft.
Ermäßigung ausgegeben.

Posen, Stettin, Königsberg:
Abg. 6 U. 50 M. fr. — 10 U. 15 M. Vorm.
(Expresszug vom Centralbahnhof). — 12 U.
45 M. Mitt. (bis Frankfur. a. vom Central-
bahnhof). — 6 U. 15 M. Nachm. (bis Görlitz). —
13 U. 55 M. Vorm. (nur von Görlitz). — 3 U. 5 M. Nachm.<br